

# EINSICHT

**RÖMISCH-KATHOLISCHE  
ZEITSCHRIFT**

*credo ut intelligam*

21. Jahrgang, Nr. 1

MÜNCHEN

Mai 1991



**Herausgeber: Freundeskreis e.V. der UNA VOCE - Gruppe Maria, D - 8000 München 1, Postfach 100540 -  
Postscheckkonto München Nr. 214700-805; Wien Nr. 2314.763; Schaffhausen Nr. 82-7360-4;  
Bayerische Vereinsbank München Nr. 7323069**

Redaktion dieser Nummer: **Eberhard Heller**  
Erscheinungsweise: **u n r e g e l m ä ß i g**

# PREDIGT ÜBER DAS PFINGSTFEST

vom

hl. Leo d. Gr., Papst von 440 bis 461

Wenn wir uns in unserem Inneren ein Bild von der Hoheit des Heiligen Geistes machen wollen, so dürfen wir uns ihn in keiner Weise verschieden von der Majestät des Vaters und des Sohnes denken; denn das Wesen der göttlichen Dreifaltigkeit weicht in nichts von seiner Einheit ab. Von Ewigkeit her ist der Vater der Erzeuger des mit ihm gleich ewigen Sohnes. Von Ewigkeit her ist der Sohn vor aller Zeit vom Vater gezeugt. Und von Ewigkeit her ist der Heilige Geist der Geist des Vaters und des Sohnes. Daher ist der Vater nie ohne den Sohn, der Sohn nie ohne den Vater gewesen, wie auch Vater und Sohn niemals ohne den Heiligen Geist waren. Deshalb ist auch in der Dreifaltigkeit keine Person älter oder jünger; denn es gibt in ihr keinen Unterschied des Bestehens. Die unwandelbare Gottheit dieser hochheiligen Dreieinigkeit ist eins in ihrem Sein, ungeteilt in ihrem Wirken, einmütig in ihrem Wollen, gleich in ihrer Macht und ebenbürtig in ihrer Herrlichkeit. Wenn nun die Heilige Schrift so von ihr redet, daß sie eine Handlung oder einen Ausspruch einer einzelnen Person als angemessen zuzuweisen scheint, so läßt sich dadurch der Katholik in seinem Glauben nicht wankend machen, sondern sieht darin vielmehr eine Belehrung. Durch diese besondere Zuteilung eines Wortes oder einer Tat soll uns die Wahrheit der Dreieinigkeit zum Bewußtsein gebracht werden! Es soll also unser Geist nicht trennen, was unser Gehör unterscheidet! Nur deshalb werden gewisse Dinge unter dem Namen des Vaters oder des Sohnes oder des Heiligen Geistes erzählt, damit das Bekenntnis der Gläubigen in der Frage der Dreieinigkeit nicht fehlgehe. Da diese nämlich unteilbar ist, so würde man nie das Vorhandensein der Dreifaltigkeit erkennen, wenn von ihr immer nur gemeinsam die Rede wäre. In zweckmäßiger Weise führt uns also gerade die Schwierigkeit, dafür Worte zu finden, zur Erkenntnis hin, und kommt uns die göttliche Unterweisung gerade durch unser Unvermögen zu Hilfe: Da man bei der Gottheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes weder an eine einzige Person noch an eine verschiedene Wesenheit denken darf, kann man zwar die wahre Einheit und die wahre Trinität einigermaßen in seinem **Innern** als einunddasselbe empfinden, aber nie in einunddasselbe **Wort** kleiden.

Lassen wir also, Geliebteste, zu unserem Heile in unseren Herzen den Glauben feste Wurzel fassen, daß der ganzen Dreieinigkeit zugleich ein und dieselbe Kraft, ein und dieselbe Hoheit und ein und dieselbe Natur eigen ist, daß sie nicht gesondert ist in ihrem Wirken, nicht trennbar in ihrer Liebe und nicht verschieden in ihrer Macht, daß sie zusammen alles erfüllt und alles in sich birgt! Was nämlich der Vater ist, das ist auch der Sohn und der Heilige Geist. Die wahre Gottheit kann bei keinem von ihnen größer oder kleiner sein. Das göttliche Wesen der drei Personen muß sich unser Glaube so vorstellen, daß die drei Personen **nicht** zu einer werden und ihre gleiche Natur (in allem) die Einheit **wahrt**. Wenn wir uns diesen Glauben, Geliebteste, so recht zu eigen gemacht haben, dann können wir wohl nicht daran zweifeln, daß mit der Herabkunft des Heiligen Geistes über die Jünger des Herrn am Pfingstfeste die Austeilung der göttlichen Gnade nicht erst begann, sondern nur in größerem **Maßstabe** fortgesetzt wurde. Auch die Patriarchen und Propheten, die Priester und alle Frommen, die in früheren Zeiten gelebt haben, wurden von demselben Geiste geheiligt und erfüllt. Ohne seine Gnade wurden nie Sakramente eingesetzt, nie Mysterien gefeiert. So war also die Kraft der Gnaden stets dieselbe, wenn auch das Maß der Geschenke nicht immer das gleiche gewesen ist.

Auch die seligen Apostel besaßen schon vor dem Leiden des Herrn den Heiligen Geist. Selbst in den Werken des Erlösers zeigte sich die Stärke seines Wirkens. Wenn der Herr seinen Jüngern die Macht gab, Krankheiten zu heilen und Teufel auszutreiben, so verlieh er ihnen dadurch die Kraft des nämlichen Geistes, durch die er selbst den Dämonen gebot. Diese Macht sprachen die gottlosen Juden Jesus ab und führten sein göttliches hilfreiches Wirken auf den Satan zurück. Wegen dieser Blasphemie vernahmten sie mit Recht den Urteilsspruch des Herrn: "Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber eine Lästerung gegen den Geist

wird nicht nachlassen werden. Wer immer ein Wort redet gegen den Menschensohn, dem wird vergeben werden; wer aber redet gegen den Heiligen Geist, dem wird nicht vergeben werden, weder in dieser Welt noch in der zukünftigen." (Matth. 12,31 f.) Daraus geht zur Genüge hervor, daß ohne Anrufung des Heiligen Geistes keine Vergebung der Sünden stattfindet, daß niemand ohne ihn in ersprießlicher Weise seine Schuld beklagen oder so, wie es sich gehört, zu Gott beten kann, nach den Aussprüchen des Apostels: "Um was wir beten sollen, wie es sich gebührt, wissen wir nicht, aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern." (Röm. 8,26.) "Niemand kann sagen: 'Herr Jesus', außer im Heiligen Geiste." (1 Kor. 12,3.) Ihn entbehren zu müssen, ist gar verderblich und todbringend, da niemand Verzeihung erlangt, wenn ihn sein Fürsprecher verläßt. Alle Jünger, die an den Herrn Jesus glaubten, trugen also, Geliebteste, den Heiligen Geist (schon vor seiner Herabkunft) in sich. Auch die Gewalt, Sünden nachzulassen, hatten die Apostel schon damals erhalten, als sie der Herr nach seiner Auferstehung anhauchte und sprach: "Empfanget den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." (Joh. 20,22 f.) Allein zur Erreichung jener **Vollkommenheit**, die den Jüngern zgedacht war, wurden noch mehr Gnaden und eine noch stärkere Inspiration in Bereitschaft gehalten. Durch diese sollten sie empfangen, was sie noch nicht besaßen, und in den Stand gesetzt werden, das Empfangene sich noch besser zu eigen zu machen! In diesem Sinne sprach der Herr: "Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht fassen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, so wird er euch die ganze Wahrheit lehren; denn er wird nicht von sich selber reden, sondern alles, was er hört, wird er reden, und das Zukünftige wird er euch verkünden; denn von dem Meinigen wird er nehmen und euch verkünden." (Joh. 16,12 ff.)

Was hat es zu bedeuten, daß Herr seinen Jüngern den Heiligen Geist verhieß, obwohl er bereits gesagt hatte: "Alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan?" (Joh. 15,15.) Warum sagte er trotzdem noch zu ihnen: "Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht fassen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, so wird er euch die ganze Wahrheit lehren?" (Joh. 16,12 f.) Wollte damit der Herr etwas zu verstehen geben, daß sein Wissen geringer sei, oder daß er vom Vater weniger gehört habe als der Heilige Geist, während doch gerade er die "Wahrheit" ist der der Vater nichts sagen und der Geist nichts lehren kann ohne das "Wort", während es gerade deshalb heißt: "Von dem Meinigen wird er nehmen" (Joh. 16,15.), weil Vater und Sohn geben, was der Geist empfängt? Es sollte mit jenen Worten keine neue Wahrheit verkündet und keine neue Lehre gepredigt, sondern nur die **Fassungskraft** derer vermehrt werden, die unterwiesen wurden! Es sollte dadurch nur jene standhafte Liebe gesteigert werden, die alle Furcht aus sich verbannt und vor der Wut der Verfolger nicht zurückbebt. Und es wurde auch der Wille der Apostel feuriger und ihre Kraft stärker, seitdem sie der Heilige Geist aufs neue so reichlich mit seinen Gnaden erfüllt hatte. Von der Erkenntnis der Lehre schritten sie dazu fort, alle Leiden geduldig zu ertragen: kein Sturm **konnt** sie mehr schrecken. Ihr Glaube trug sie siegreichen Schrittes hinweg über die brandenden Wogen der Zeit und die Raserei der **Welt**. Den Tod verachtend, brachten sie allen Völkern das Evangelium der Wahrheit.

Auch die weiteren Worte des Herrn: "Alles, was er hört, wird er reden, und das Zukünftige wird er euch verkünden" (Joh. 16,13.) sollen wir nicht **oberflächlich** betrachten oder nur mit halbem Ohre hören! Denn abgesehen von anderen Aussprüchen der Ewigen Wahrheit, durch welche die Verruchtheit der Manichäer zuschanden gemacht wird, widerlegt gerade dieses Wort ihre ganze falsche und gotteslästerliche Lehre auf deutlichste. Um sich nämlich den Anschein zu geben, als folgten sie einem großen und erhabenen Meister, glaubten sie, in ihrem Lehrer Mani sei der Heilige Geist erschienen, und der vom Herrn verheißene Paraklet sei erst gekommen, als dieser Betrüger der Unglücklichen auftrat. Sie glaubten, der Geist Gottes habe dergestalt in ihm gewohnt, daß Mani selbst nichts anderes als dieser Geist war, der als Mensch durch sein Wort und seine Rede seine Anhänger in alle Wahrheit einführte und ihnen die bisher verborgenen Geheimnisse vergangener Zeiten erschloß. Wie verkehrt und nichtig diese Meinung ist, das zeigen uns gerade die (noch folgenden) gewichtigen Worte des Evangeliums. Mani, dieser Diener teuflischen Irrwahns und Urheber unzüchtigen Aberglaubens, trat erst 260 Jahre nach der Auferstehung des Herrn

mit seiner verdammungswürdigen Lehre hervor. Es war dies unter dem Konsulate des Kaisers Probus und des Paulinus, als bereits die achte Verfolgung gegen die Christen ausgewütet und schon eine viele Tausende zählende Menge von Märtyrern durch ihren Siegdie Verheißung des Herrn als wahr erwiesen hatte, der da sprach "Wenn sie euch aber (den **Gerichtshöfen**) überantworten, so seid nicht besorgt, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt! Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist meines Vaters ist es, der in euch redet." (Matth. 10,19 f.)

Die Erfüllung dieser Verheißung des Herrn konnte nicht so viele Menschenalter hindurch verschoben werden. Auch hat jener Geist der Wahrheit, der der **Welt** der Gottlosen versagt bleibt, seinen siebenfältigen reichen Gnadenschatz nicht etwa zurückgehalten, um so vielen Generationen der Kirche seine Erleuchtung zu entziehen, bis jener ungeheuerliche "Fahnenherold" schändlicher Lügen geboren würde. Nicht einmal das kann man diesem Manne zugestehen, daß er auch nur einigermaßen göttliche **Erleuchtung** besaß, da auch er zu **dem** Teile der **Welt** gehörte, der den Geist der Wahrheit zu zu fassen vermag. Erfüllt vom Geiste des Teufels widerstand er dem Geiste Christi. Während den Heiligen Gottes **der Paraklet** die Gabe verlieh, Zukünftiges vorherzusagen, wandte sich dieser mit seinen unverschämten und gottlosen Fabeleien der Vergangenheit zu, damit nicht der Ausgang der Dinge seinen Betrug entlarve. Und gleich als ob das heilige Gesetz und die von Gott erleuchteten Propheten uns nicht über die Ewigkeit des Schöpfers und den Verlauf der Schöpfung unterwiesen hätten, erdachte er zum Schimpfe Gottes und zum Schaden alles Guten unerhörte und miteinander in Widerspruch stehende Lügen. Wen anders konnte er übrigens für seine wahnwitzigen Lehren zu gewinnen hoffen als recht einfältige Leute und solche, die sich schon allzusehr vom Lichte der Wahrheit entfernt haben, die sich in blinder Unwissenheit oder aus schmutzigen Gelüsten Dingen zuwenden, die nicht heilig, sondern verabscheuungswürdig sind? Allgemeines Schamgefühl hindert uns, auf diese Gebräuche der Manichäer in unserer Predigt näher einzugehen, obgleich sie durch ihr eigenes Geständnis schon bis ins kleinste bekannt geworden sind.

Keinem von euch wird man wohl, Geliebteste, **vorreden** können, daß der Heilige Geist den Urheber einer solch gottlosen Lehre auch nur einigermaßen mit seinen Gnaden bedacht hat. Von jener Kraft, die Christus seiner Kirche verheißen und gesandt hat, ist nicht das Geringste auf ihn übergegangen. Wenn der selige Apostel Johannes sagt: "Der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war" (Joh. 7,39), so heißt das: Die Himmelfahrt des Herrn war die Veranlassung, den Geist zu senden. Diese Sendung mußte der notwendigerweise leugnen, der in Abrede stellt, daß die wahre menschliche Natur Christi auf den Thron zur Rechten des Vaters erhoben wurde. Im Gegensatz dazu wollen wir, Geliebteste, die wir durch die Wiedergeburt aus dem Heiligen Geiste dazu berufen sind, mit Leib und Seele zur ewigen Glückseligkeit zu gelangen, das hochheilige Fest des heutigen Tages durch eine vernünftige Gottesverehrung und in reiner Freude feiern! Mit dem seligen Apostel Paulus wollen wir bekennen, daß unser Herr Jesus Christus "auffahrend **zur** Höhe die **Gefangenschaft** gefangengeführt und den Menschen Gaben verliehen hat!" (Eph. 4,8.) Jedes unserer Worte soll das Evangelium Gottes verkünden "und jede Zunge bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist!" (Phil. 2,11.)

Mit der heutigen Festfeier müssen wir aber auch, Geliebteste, als fromme Übung das Fasten verbinden, das sich **apostolischer** Überlieferung gemäß an sie anschließt. Auch das ist ja zu den großen Gnadengaben des Heiligen Geistes zu zählen, daß uns gegen die Lockungen des Fleisches und die Fallstricke des Satans die Schutzwaffe des Fastens verliehen wurde, wodurch wir mit Gottes Hilfe alle Versuchungen siegreich bestehen können. So wollen wir denn am Mittwoch und Freitag fasten und am Samstag beim heiligen Apostel Petrus die Vigilien feiern! Dieser wird unsere Bitten befürworten, damit wir würdig werden, in allem Gottes Barmherzigkeit zu erlangen durch unseren Herrn Jesus Christus, der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und waltet in Ewigkeit. Amen.

\* \* \* \* \*

## **HINWEIS:**

Die Schrift von Herrn Prof. Wendland über die neuen Weiheriten kann für einen Unkostenbeitrag von 8.-DM bei der Redaktion bestellt werden.

# ÜBER DEN HL. GEIST

vom

hl. Pfarrer von Ars, Jean-Marie Baptiste Vianney

Wenn ein Christ vom Heiligen Geist geführt wird, fällt es ihm nicht schwer, die weltlichen Güter im Stich zu lassen, um den himmlischen zuzueilen. Er kann sie unterscheiden. Wer vom Heiligen Geist geleitet wird, denkt Rechtes. So kommt es, daß es viele Unwissende gibt, die weiser als die Gelehrten sind. Wenn wir von einem Gott der Stärke und des Lichtes geleitet werden, können wir uns nicht irren.

Der Heilige Geist ist Helligkeit und Stärke. Er ist es, der uns das Wahre vom Falschen, das Gute vom Bösen unterscheiden läßt. Wie durch ein Vergrößerungsglas läßt er uns das Gute und Böse deutlich erkennen. Mit dem Heiligen Geist sehen wir alles groß: wir erkennen die Größe der geringsten für Gott getanen Werke und die Größe der kleinen Fehler. Wie ein Uhrmacher mit seiner Lupe das kleinste Räderwerk einer Uhr sieht, so erkennen wir durch das Licht des Heiligen Geistes jeden Teil unseres armen Lebens. Dann erscheinen die geringsten Unvollkommenheiten schwerwiegend, und die kleinsten Sünden verursachen Schrecken.

Indem der liebe Gott uns den Heiligen Geist schickt, handelt er aus Rücksicht zu uns wie ein großer König, der seinen Diener beauftragt, einen seiner Untertanen zu begleiten, wobei er ihm sagt: "Du begleitest diesen Menschen überall hin und bringst ihn mir dann wieder gesund und heil zurück." Wie herrlich ist es, vom Heiligen Geist begleitet zu werden! Er ist ein guter Führer ... Trotzdem gibt es welche, die ihm nicht folgen wollen.

Wenn man die Verdammten fragen würde: "Warum seid ihr in der Hölle?", würden sie antworten: "Weil wir dem Heiligen Geist widerstanden haben." Und würden wir die Heiligen fragen, warum sie im Himmel sind, würden sie antworten: "Weil wir auf den Heiligen Geist gehört haben." Die sich vom Heiligen Geist führen lassen, erfahren in sich alles Glück, während die schlechten Christen auf Dornen und Kieselsteinen gehen. Ohne den Heiligen Geist sind wir wie ein gewöhnlicher Stein der Landstraße. Nehmt in eine Hand einen Kieselstein und in die andere einen nassen Schwamm und preßt beide gleich stark. Aus dem Stein kommt nichts heraus; aber aus dem Schwamm fließt Wasser. Der Schwamm ist Sinnbild der vom Heiligen Geist erfüllten Seele, der Kieselstein Bild für das kalte, harte Herz, in dem der Heilige Geist keine Wohnstätte hat.

Der Heilige Geist führt uns wie eine Mutter ihr kleines Kind, wie ein Sehender einen Blinden. Jeden Morgen sollen wir beten: "Sende mir den Heiligen Geist, damit ich erkenne, wer ich bin und wer Du bist! ..." Eine Seele, die den Heiligen Geist besitzt, findet im Gebet eine besondere Freude, die ihr immer die Zeit zu kurz werden läßt; sie verliert niemals die heilige Gegenwart Gottes.

## GEBET ZUR MUTTER GOTTES

Heilige Jungfrau,

inmitten der Tage deiner Herrlichkeit vergiß nicht die Betrübnisse der Erde.

Schau voll Güte auf alle, die Leid tragen,

auf alle, die mit Schwerem zu kämpfen haben,

auf alle, die ohne Unterlaß die Bitterkeit des Lebens verkosten müssen.

Habe Mitleid mit denen, die sich lieben und getrennt sind,

habe Mitleid mit der Einsamkeit des Herzens,

habe Mitleid mit der Schwäche unseres Glaubens,

habe Mitleid mit denen, die wir lieben,

habe Mitleid mit allen, die weinen, die flehen, mit denen, die zittern.

Gib ihnen Hoffnung und Frieden.

hl. Ephräm der Syrer (4. Jahrhundert)

## Aus einem Brief von S.E. Mgr. M. Carmona

"... zuerst meine innigsten Wünsche, daß dieses Jahr Ihnen Friede und Wohkstand bringe, trotz des Krieges, der den Persischen Golf mit Blut befleckt. (...) Ich muß Ihnen berichten, daß ich z.Z. mit acht Priestern rechnen kann, die wie folgt eingesetzt sind:

- zwei in den U.S.A.
- zwei in Hermosillo (einer, der das Priesterseminar leitet, und einer, der die Gläubigen betreut
- einer in Dos Caminos
- einer in Guadalupe Victoria
- einer in Mérida / Yucatán
- zwei, die hier bei mir (in Acapulco) sind.

Wir haben hier inzwischen zwei religiöse Orden (gegründet): einen in Dos Caminos und einen hier in Acapulco. -Der letztere wurde vor knapp vier Monaten gegründet, und die aus Argentinien stammende Superiorin Sor von der Heiligsten Dreifaltigkeit war früher bei Lefebvre. Sie liegt aber ganz auf unserer Linie, und als sie sah, daß dieser Monsignore nicht die Sedisvakanz erklärte, brach sie mit ihm und kam zu uns. Sie hat bereits vier Novizinnen und hofft auf weitere.

Am 15. August vorigen Jahres gingen sorgfältig vorbereitet hier über hundert Kinder zur Erstkommunion und die Karwoche wurde "in live" (das heißt als Passionsspiel) unter enormer Beteiligung der Gläubigen gefeiert, wie Sie auf den Ihnen zugesandten Bildern sehen können.

Die Gemeinden, die wir betreuen, sind: Guadalupe Victoria, Cozoyapan, Xochilstlahuada, Los Liros, Plan de Perna, Plan del muerto, Cabeza de Arroyo, San Isidro, Zacualpan, San Antonio, Rancho del Cura, La Guadalupe, El Tio, Dos Caminos y el Terrero, San Juan Tetelcingo, San Miguel, San Cristoval, Sta. Rosa, Tlanipantitlán, Xochitlan (diese Gemeinde haben wir aufgegeben, weil unser furchtbar alter Jeep nicht mehr mitmacht und wir oft auf dem Weg liegen blieben), Quechultenango, Espinalillo, Apalani und außerdem einige Stadtviertel von Acapulco. (...)

Ich schrieb Ihnen auf Deutsch einen ganz kurzen Brief und ich weiß nicht, ob Sie ihn verstehen konnten. Es hat mich viel Mühe gekostet. Danach schrieb ich noch einen auf Englisch, auch mit viel Mühe. Ich würde gerne Deutsch und Englisch lernen, um mich mit den jeweiligen Freunden verständigen zu können.

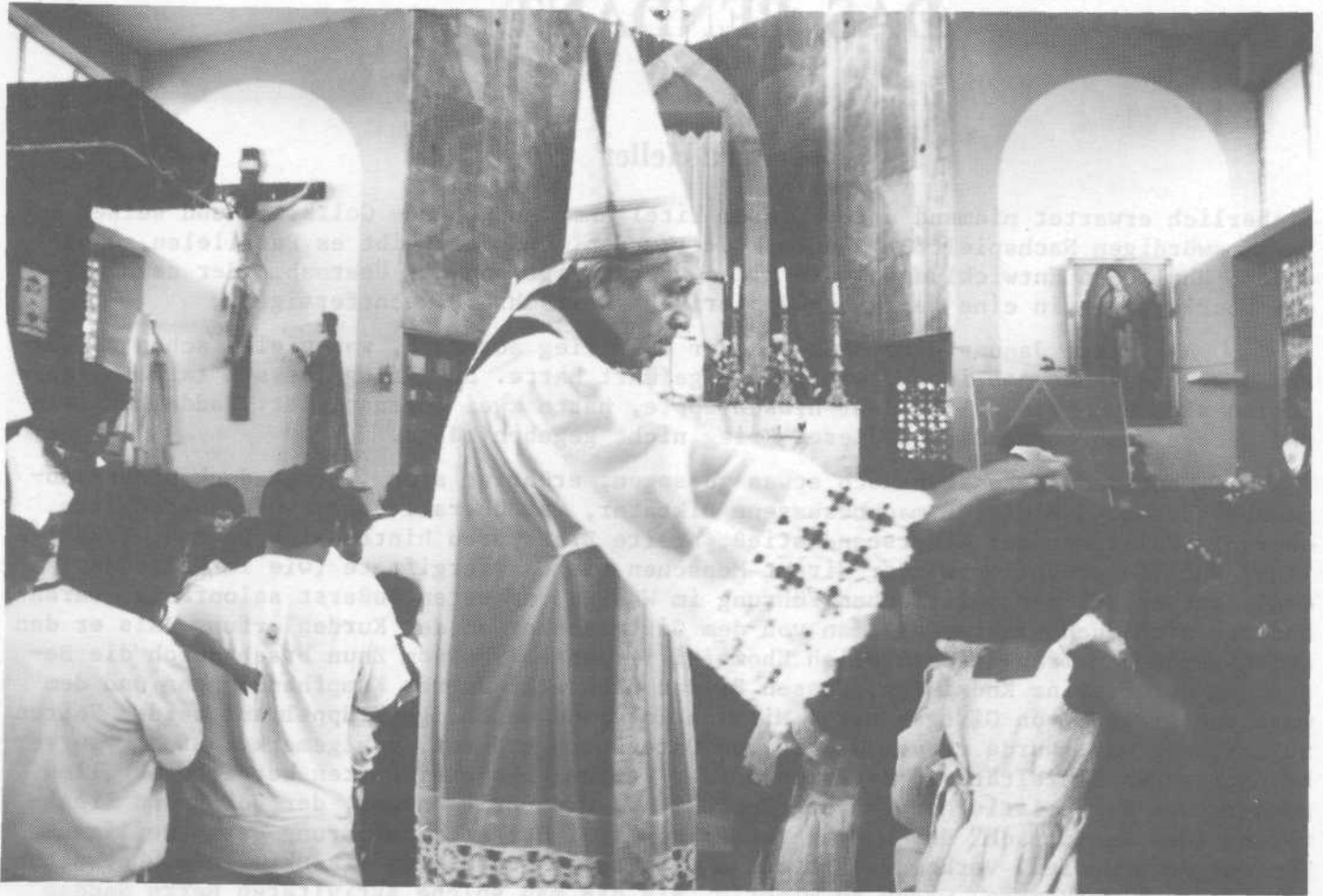
Ich habe die Schriften von Herrn Tomás Tello erhalten, der die Notwendigkeit, einen Papst zu wählen, verteidigt und ich bin damit einverstanden, aber zuvor wird es nötig sein, daß wir uns einig werden, wenigstens jene, die die Linie von Mons. Thuc vertreten, die dem Anschein nach von allen für die legitimste und sicherste gehalten wird. (...)

Zum Schluß noch ein Punkt: Wir haben zwölf Seminaristen, und dieses Jahr werde ich einen ordinieren. Ich glaube, daß wir in zwei bis drei Jahren jemand nach Portugal senden können, wo sie, wie man mir sagt, keine Priester **haben.**"

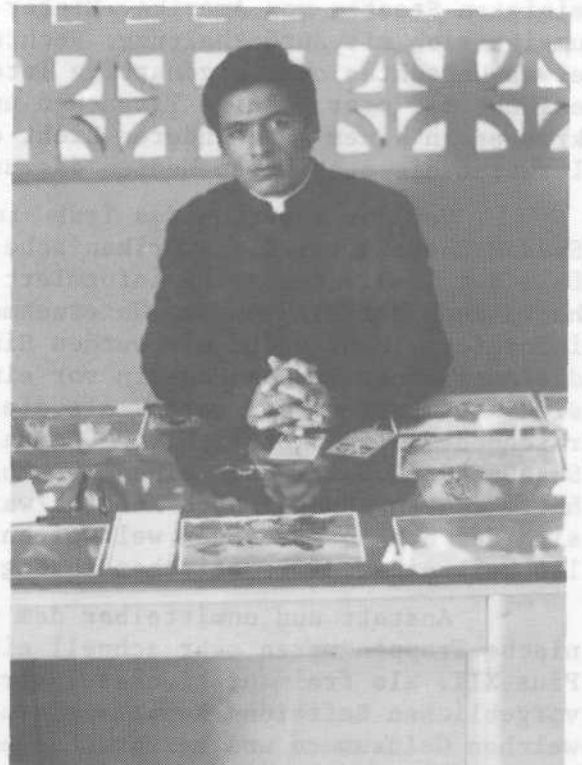
\* \* \*

Um jemand zu erklären, was es heißt zu arbeiten, genügt es, ihm die lange Liste von Ortschaften vorzulesen, die der heute 78jährige Bischof Carmona noch als Seelsorger betreut... neben seinen Arbeiten als Bischof für die Kirche... neben seinen Erklärungen als Theologe zu den anstehenden Problemen. Beten Sie, daß dieser wahre Hirt uns **allen** noch lange erhalten bleibt. Unterstützen Sie, verehrte Leser, auch seine Anstrengungen durch hochherzige Spenden. Das Seminar, von dem aus er auch im Sinne hat, Europa wieder zu missionieren, bedarf Ihrer Hilfe. Den Ordensgründungen stehen nur wenige finanzielle Mittel zur Verfügung. Und dann klingt aus den Zeilen des bescheidenen **Briefschreibers** durch, daß er zumindest einen neueren Jeep braucht, um seine Gemeinden zu erreichen. Darum meine Bitte an Sie: Unterstützen Sie großzügig das Werk von S.E. Mgr. Carmona! Seine Adresse: Mgr. **Moises** Carmona R., Jose Arevalo s./n., **ACAPULCO-Gro.** - Mexiko Telephon: 0052/748-21362 (die Redaktion nimmt auch Spenden zur Weitervermittlung an). **E.I**





S.E. Mgr. Carmona in seiner Kirche von der Göttlichen Vorsehung in Acapulco beim Segnen der Kinder (Photo: H.W. Kreuer)



Seminaristen und Seminarleiter im Seminar von Hermosillo im Norden Mexikos

# DAS PENDANT

VON  
Eberhard Heller

Sicherlich erwartet niemand unter diesem Titel Anmerkungen zum Golfkrieg und seinem erbarmenswürdigen Nachspiel für das Volk der Kurden. Und doch gibt es Parallelen zu anderen, ähnlichen Entwicklungen, die diese Überschrift und die Übernahme der nachfolgenden Überlegungen in eine religiös-kämpferische Zeitschrift rechtfertigen.

Als Mitte Januar dieses Jahres der Golfkrieg ausbrach, war vieles schon vergessen bzw. unbekannt geblieben, was zu ihm geführt hatte. Der Krieg, dessen tatsächlicher Beginn sich knapp ein halbes Jahr hinschleppte, hatte zwei Gegenspieler: Saddam Hussein und George Bush, ohne die es diesen Krieg nicht gegeben hätte.

Über Saddam Hussein noch etwas zu sagen, erübrigt sich... oder doch nicht? Abgesehen davon, daß dieser machbesessene Diktator, der überall dort, wo er persönlich oder als Politiker auf Widerstand stieß, breite Blutspuren hinter sich herzog, 'zufällige' Unfälle provozierte oder direkt Menschen mit Gas vergiftete (wie im Falle der Kurden), war er bei der politischen Führung im Westen und Osten äußerst salonfähig. Daran änderte sich auch nichts, als man von dem Giftmassaker an den Kurden erfuhr. Als er den Krieg gegen den Iran des Ayatollah Khomeini im Jahre 1980 vom Zaun brach durch die Besetzung der Provinz Khusistan, dessen Bilanz nach acht Jahren Kampfhandlungen und dem massiven Einsatz von Giftgas mit 1 Million Toten und unzähligen Krüppeln auf beiden Seiten zu fixieren war, wurde er vom Westen und Osten hochgerüstet, wohlgermerkt: nicht von verbrecherischen Einzeltätern, die sich an der Waffenschiberei hätten bereichern wollen, sondern von der politischen Führung der U.S.A., Groß-Britanniens, der UdSSR und Frankreichs (das "politisch" durch "verbrecherisch" bei der Attributierung der jeweiligen Führung zu ersetzen, verkneife ich mir). Die Interessensphären (konkret die Überwachung der großen Ölvorkommen) waren zu wichtig, als daß man solche Aktivitäten Herrn Saddam Hussein hätte alleine überlassen können, wobei die 'Außenseiter', besonders die U.S.A. und die UdSSR, sehr wohl um die menschenverachtende Mentalität ihre Günstlings wußten.

George Bush, ehemaliger Chef des amerikanischen CIA, ist der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Hinter dieser Fassade scheint er schier unangreifbar. Er umgibt sich mit Zurückhaltung, Rechtschaffenheit und frommen Gebeten. Wer sollte ihm da etwas Unrechtes oder eigenartige Interessen nachsagen wollen oder können? Und doch! Ich erlaube mir hier, einige Tatsachen und Hinweise aufzuführen, die den Ausbruch des Golfkrieges in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen als in dem, in welchem es normalerweise die zensierten Medien darzustellen versuchen.

Vor der Invasion des Irak in Kuwait am 2. August 1990 und der Annexion durch Saddam Hussein war die amerikanische Botschaft in Kuwait von dem bevorstehenden Überfall der irakischen Armee informiert worden und nach Vorbehalten gefragt worden. Vorher hatte auch der CIA von dem Unternehmen gewußt und die amerikanische Regierung darüber informiert. Mehr noch: mir wurden Hinweise gegeben, allerdings unbestätigte, nach denen die Amerikaner Saddam Hussein vor einem gegen ihn geplanten Attentat warnten, über das sie informiert worden waren. Als die Amerikaner nach der Annexion des Scheichtums überraschenderweise plötzlich von Überfall sprachen, wollte Saddam Hussein mit Ägyptens Staatschef Mubarak über einen Rückzug aus Kuwait verhandeln, bei dem er sein Gesicht hätte wahren können. Doch Mubarak war bereits von den Amerikanern aufgefordert worden, sich dem ach so gerechten, weltweiten Protest unmittelbar anzuschließen, um so die Möglichkeit einer diplomatischen Lösung des Falles zu vereiteln.

Anstatt nun unmittelbar dem überfallenen kuweitischen Volk zu helfen - amerikanische Truppen waren sehr schnell einsatzfähig gewesen -, versuchte Bush die UNO - von Pius XII. als freimaurerisches Instrumentarium verurteilt - für seine Ziele, d.h. zur vorgeblichen Befreiung Kuweits einzusetzen, was ihm auch gelang. Ich weiß nicht, mit welchen Geldsummen und Versprechungen ihm und seinem agilen Außenminister Baker dies gelungen ist. Selbst mit dem in den internationalen Terrorismus und Drogenhandel verwickelten syrischen Staatspräsidenten Assad schloß die amerikanische Führung eine Alli-



anz. Inzwischen verübten Husseins Truppen Greuelthaten unter der kuweitischen Bevölkerung, über die die internationalen Menschenrechtsgruppen berichteten. Es ging nicht **'kleinlich'** zu: das Blut vieler unschuldiger Menschen wurde vergossen, das von Kindern und Kranken, die Menschen wurden gedemütigt, besonders die Frauen, die vielfach vergewaltigt wurden.

Die entsprechenden Resolutionen (z.B. das Handelsembargo gegen den Irak vom 6. August 1990) wurden zwar von der UNO gefaßt, doch Bush hat diese Resolutionen nach seinem eigenen Gutdünken manipuliert: wo er sie gebrauchen konnte, hat er sich an sie gehalten, wenn nicht, hat er sie ignoriert oder **'interpretiert'**. So wurde Bush z.B. vorgeworfen, daß die pausenlose Bombardierung des Irak durch keine Resolution der UNO abgedeckt sei, was Bush nicht daran hinderte, die Bombenflüge weiterzuführen. Dieses Verhalten ließ bei Bushs Kritikern Zweifel an seinen wahren Absichten in diesem Krieg aufkommen: die UNO als willfähiges Instrument der amerikanischen Außenpolitik? Doch dann hatte sich Bush endgültig verraten, als er häufiger von der **"neuen Weltordnung"** redete. Dieses Stichwort war für jeden, der sich mit den Zielen der internationalen Freimaurerei auskennt, **unüberhörbar**. Dieses Signal bedeutete ein Programm. Bush hat den Golfkrieg - und das bestätigen alle aufmerksamen Beobachter - von Anfang an gewollt, nicht, um in erster Linie Kuweits Bevölkerung von dem bösen Saddam Hussein zu befreien, sondern vorrangig, um an dem notorischen Bösewicht die **"neue Weltordnung"** unter der Ägide des amerikanischen Präsidenten zu trainieren, wobei die UNO als nützliches Instrumentarium und als Vorwand, d.h. als unantastbare, übergreifende, unfehlbare Rechtsinstanz, vorgeschoben wurde. Bush wollte - nicht mehr und nicht weniger - mit diesem Krieg die freimaurerische **Eine-Welt-Regierung** einläuten. Daß es ihm u.a. nicht primär um die Befreiung Kuweits (so die UN-Resolution), sondern um die Zerschlagung des Iraks ging - zu was sollten sonst die pausenlosen Bombardements, die angeblich nur militärischen Zielen galten, gut gewesen sein? -, war trotz aller Zensuren der Berichterstattung bald erkennbar und wurde auch von den Alliierten bestätigt.

Es soll hier nicht die hervorragende militärische Leistung des **deutschstämmigen** Generals Schwarzkopfs unterschlagen werden, der einen Blitzsieg gegen eine Elitarmee bei geringsten eigenen Verlusten errang, wobei er wiederum politisch, d.h. auf Anordnung Bushs, daran gehindert wurde, diesen Sieg bis zum Ende **durchzukämpfen**. Doch wurde diese Tat von militärgeschichtlichem Rang überschattet von den ehrgeizigen Plänen des amerikanischen Präsidenten, dem die Zeit für die **"neue Weltordnung"** gekommen schien.

Und was hat Bush schlußendlich erreicht? Wie sieht seine **"neue Weltordnung"** aus? Kuwait ist verwüstet. Am Golf herrscht eine Umweltkatastrophe größten Ausmaßes. Die zurückkehrenden Scheiche lassen die Widerstandskämpfer, die die Massaker von Saddam Husseins Truppen überlebten und im Untergrund bekämpften, verfolgen und ermorden. **Präsident** Saddam Husseins, der seine Niederlage mit einem Sieg über die Kurden vertuschen will, läßt Napalm auf kurdische Flüchtlinge werfen, die zu Millionen in den Bergen Schutz suchen, wo sie in der Zange von türkischer Verachtung und irakischem Haß elend zugrunde gehen. Als selbst der deutsche Außenminister Genscher von Völkermord spricht und die amerikanische Führung aufgefordert wird, diese Greuelthaten militärisch zu unterbinden, redet Bush davon, er könne in die inneren Angelegenheiten des Iraks nicht eingreifen. Welch verlogener Zynismus! Nur ein Wort hätte genügt, um das Sterben Tausender zu verhindern! Wir alle haben es gesehen, waren Zeugen davon, haben die Bilder der sterbenden Kinder in den Armen ihrer Mütter im Fernsehen mitverfolgt, dieses ruhige, sanfte Dahingleiten aus dem Leben in den Tod, ohne Schmerzensschrei. Sie sind ausgetrocknet, weil ihnen Wasser fehlte, welches ihnen von den türkischen Soldaten verweigert wurde. Und diese Kinder werden es einstmals sein, diese Kleinen, gerade Zwei-, Dreijährigen, die den feigen und **freimaurerischen** Bush im Gericht zur Rechenschaft ziehen und ihn lehren, was es heißt, sich "in die inneren Angelegenheiten" eines verfolgten Volkes einzumischen. So also sieht Bushs **"neue Weltordnung"** aus! Welches Grauen!

Nein, verehrte Leser, die Folge **entsetzlicher** Bilder ist noch nicht zu Ende! Ich muß Ihnen, wie angekündigt, noch erklären, warum ich diese anklagenden Zeilen mit dem Titel "Das Pendant" überschrieben habe. Die Antwort ist kurz, Sie werden sie längst errahnen. Die Entsprechung zu diesem grauenvollen, **freimaurerischen** Szenarium liegt auf **religiösem** Gebiet. Das Gegenstück liegt in den Absichten Mgr. **wojtylas**, "alle Menschen guten Willens", d.h. alle Weltreligionen unter der Ägide des apostasierten römischen **Pontifex** und seiner Kirche (bzw. 'Kirche') zu einer synkretistischen **Welt-Einheits-Reli-**

gion zu führen bzw. in ihr zu vereinigen. Sein wesentlich 'gelungenerer' 'Golfkrieg' mit einer Reihe von Fortsetzungen war das sog. 'Gebetstreffen' von Assisi im Oktober 1986, wo zum ersten Mal dieser Synkretismus öffentlich manifest und praktiziert wurde. Die lebendige Wahrheit, zu deren Überwachung er einst einmal berufen schien, wird verraten und verhöhnt, die lebensspendende Ader zum übernatürlichen Leben, das in den Sakramenten fließt, durchtrennt: das Absterben unzähliger Seelen ist absehbar. Das klingt Ihnen, verehrter Leser zu abstrakt? Schauen Sie sich einmal in Ihrem eigenen unmittelbaren sozialen Umfeld um! Was ist mit den Ehen? Wie wachsen die Jugendlichen heran? mit welchen realen Hoffnungen? Welches Ausmaß erreicht allein die demagogische **Beeinflussung** der Medien. Sehen Sie nicht das viele Leid im Kleinen, die Ungerechtigkeiten, die sich häufen, den Zank und Streit, der an Unversöhnlichkeit zunimmt, die Einsamkeit alter Leute, die Demütigungen, die man ihnen zufügt, das 'Umbringen' aus Gleichgültigkeit und die entsetzliche Dummheit und den Stolz, die jede Hilfe verhindern, ganz zu schweigen von den ungeborenen Kindern, die gemordet werden? Sind das nicht alles Früchte einer Pseudo-Religion, die es fertig gebracht hat - und darüber muß man sich klar sein, daß es sich um Fakten handelt -, die Menschen von dem lebendigen Gott und seiner Heiligkeit wegzuführen und ihnen ein Surrogat an Gottesvorstellung unterschoben hat, das den Geschmack des Todes an sich hat? Und dann Christus: dessen Opfertot täglich x-mal verhöhnt wird, der immer und immer wieder ans mystische Kreuz geschlagen wird. Nicht umsonst **weinte** die Mutter Gottes in La Salette Tränen, Tränen der unendlichen Trauer.

Gegen all diese Verhöhnungen müssen wir uns aufbäumen, wenn wir unseren Glauben wirklich leben wollen. Doch ohne Gottes Hilfe sind wir machtlos. Herr erbarme Dich unser.

\* \* \*

## NACHRICHTEN, NACHRICHTEN ...

Carl Friedrich von Weizsäcker, Physiker, der sich aber lieber als "Philosoph" bezeichnen läßt, war der Initiator und geistige Vater der "Ökumenischen Versammlung 'Frieden in Gerechtigkeit'", der in Basel stattfand, und Anreger der "Weltversammlung aller Christen" 1990 in Korea. Von Weizsäcker, der die Annahme der Offenbarung Gottes für sich ablehnt, hat seine 'Erleuchtung' für seine 'ökumenischen' Ambitionen, wie er selbst schreibt (in seinem Buch "Der Garten des Menschlichen") während einer Meditation am Grabe des Maharishi Anandamayi gehabt. Er schreibt: "Als ich die Schuhe ausgezogen hatte und in Ashram vor das Grab des Maharishi trat, wußte ich im Blitz: Ja, das ist es! Ich saß neben dem Grab auf dem Steinboden. Das Wissen war da und in einer halben Stunde war alles geschehen. Ich nahm die Umwelt noch wahr, den harten Sitz, die surrenden Moskitos, das Licht auf den Steinen. Aber im Flug waren die Zwiebelschalen **durchstoßen**, die durch Worte nur anzudeuten sind: Du, ich, ja! Tränen der Seligkeit, Seligkeit ohne Tränen. Ganz behutsam ließ die Erfahrung mich auf die Erde zurück... Ich war jetzt ein völlig anderer geworden." Dieser Mann, der ohne Mandat seine gesammelten Sekten nach Korea führte... und dort nach seinem eigenen Eingeständnis eine Pleite erlebte, wird nur noch von einem übertroffen, was Dinge des Synkretismus betrifft: Mgr. Wojtyla, sein "Assisi" war ein voller 'Erfolg'!

PFARRBRIEF-DICHTUNGEN UND -PREISUNGEN. - In einem **Pfarrbrief**<sup>†</sup> stand kommentarlos folgendes Opus: +) einem sog. '**katholischen**'

preise den rhythmus gebogener räume  
die gestirne entwandernd ins all  
preise die dunkelstürze von meeren  
der mondgebirge fata morgana  
preise den sonnensabbat  
das kosmische fest  
preise den tödlichen ernst  
der heimkehrt ins göttliche spiel  
preise mohammed und marx  
in gesprächen dereinst an fröhlicher  
**tafel**

preise buddha und einstein  
die geige im **baum** das abendgelächter  
preise der greisinnen herzlichen mut  
die kühnen revolten göttlicher hoffnung  
preise die häresien der liebe  
und ihre auferstehung vom tod  
preise den gott im bauche des mädchens  
den heiligen embryo unserer **zukunft**  
preise den tag da warm und wie sommer  
Weihnachten ausbrechen wird auf erden  
preise die nacht da der bruder aus naza-  
reth tanzt  
inmitten einer endlich herrenlosen ge-  
**sellschaft**

(zitirt nach DEUTSCHER TAGESPOST vom 20.10.90)

EINIGE LEKTIONEN POLITISCHERMORAL. - Johannes Groß, Herausgeber der Zeitschrift CAPITAL in einem Interview des FAZ-Magazins: "Das SED-Regime kann gar kein Unrechtsstaat gewesen sein! Nach vierzig Jahren angeblichen Mordens, der Sklaverei und der Korruption ist noch kein einziger Übeltäter verurteilt oder angeklagt worden." (PRIVATDEPESCHE, Nr.39 vom 26.9.90) - Für ganz verunsicherte Leser füge ich hinzu: natürlich ist diese Sentenz ironisch gemeint. E.H.

GELDVERSCHIEBUNGEN. - Von dem durch den verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten von Bayern, Franz Josef Strauß, vermittelten Bankkredit an die ehemalige sog. 'DDR' unter Honecker im Jahre 1985 wurden von dem Betrag von 1 Milliarde Mark 100 Millionen 'abgezweigt', ein Drittel davon ging an die Terror-Bande "Rote Armee-Fraktion". (ebd., Nr.29, vom 18.7.90)

'DANKBARKEIT' ODER: JEDER GEFALLEN RÄCHT SICH. - Wir alle können uns noch erinnern, wie auf Betreiben und mit großer Unterstützung der Reform-'Katholiken' gerade die Deutschen die notleidende polnische Bevölkerung mit großen Hilfssendungen, die von der Post sogar gratis befördert wurden, vor Schlimmerem bewahrt wurde; u.a. auch deshalb, weil man die berechtigten Freiheitsbestrebungen des polnischen Volkes gegen die kommunistische Regierung unterstützte, die sich in der Solidarität konzentriert hatten. Deren Führer Walesa - inzwischen zum Präsidenten avanciert - 'bedankte' sich auf folgende Weise für die damals erwiesene großzügige Hilfe, als sich die Wiedervereinigung der Deutschen von West- und Mitteldeutschland (nicht: Ost!) abzuzeichnen begann: "Wenn die Deutschen erneut eine Destabilisierung in Europa verursachen, in welcher Form auch, dann wird es keine neue Teilung geben, sondern Deutschland wird von der Landkarte gefegt werden. Mit der fortentwickelten Technologie werden Ost und West zusammen in der Lage sein, dieses Urteil zu vollstrecken." (Rede vom 7.4.1990, in ELSEVIER) - Nun, das ist nicht mehr und nicht weniger, als die Androhung der Vernichtung des deutschen Volkes. - Nun, was sagen Sie nun, Herr Minister Blüm, immer noch "Gelobt sei Jesus Christus" in der engen Verbundenheit mit Herrn Walesa? (N.b. zu dieser Aussage paßt auch, daß der sog. 'Primas' von Polen, 'Kard.' Glemp -neben M. Thatcher u. Andreotti -in Bonn als besondere Deutschenhasser geführt wird.

AUSCHWITZ-KORREKTUREN. - Als die Rote Armee in Auschwitz, in dessen Nähe die Deutschen durch Himmler am 27.3.1940 ein "Straflager für polnische Kriegsgefangene" errichtet hatten, einmarschiert war und eine sowjetische-polnische Untersuchungskommission die NS-Greuelthaten in diesem KZ untersucht hatte, gab sie die Opfer mit 4 Millionen Menschen an, die dort vergast worden seien - so der Bericht vom 15.4.1945. Diese Angaben wurden am 6.5.1945 von einer internationalen Kommission wie folgt präzisiert: "Mehr als 4 Millionen Menschen wurden im Lager von Auschwitz vernichtet, darunter Sowjetbürger, Polen, Franzosen, Belgier, Niederländer, Tschechoslowaken, Jugoslawen, Rumänen und Ungarn. 10000 bis 12000 Personen wurden täglich in den Todeskammern getötet und ihre Leichen wurden verbrannt." Ungenauigkeiten, selbst in diesem Bericht - wenn nämlich die Zahl der täglichen Opfer mit ca. 10000, wie angegeben, stimmen würde, wären das in drei Jahren bereits über 10 Millionen Opfer gewesen - führten dann bis hin zur sog. Auschwitzlüge und einem deutschen Gesetz, wonach **Bezweifler** der damaligen Zahl der Opfer strafrechtlich verfolgt werden können. Wegen des dort errichteten Sühneklosters (**reform-'katholisch'**) geriet Auschwitz durch das mehr als seltsame Verhalten jüdischer Organisationen erneut in die Schlagzeilen: jüdische Häftlinge argwöhnten, daß mit einem solchen Zeichen die Erinnerung an die anderen Opfer verdrängt werden könnte. Dadurch sah sich der angesehene jüdische Gelehrte von der Universität Jerusalem, Prof. Dr. Yehuda Bauer veranlaßt, aufklärend in den Streit um die Zahl der **Auschwitz-Opfer einzugreifen**. Ende September 1989 machte er darauf aufmerksam, daß "rund 1,6 Millionen Menschen verschiedener Nationalität im Lagerkomplex von Auschwitz ermordet wurden". Darunter seien 1,35 Millionen Juden und etwa 80000 Polen. Inzwischen beginnt auch die polnische Geschichtsschreibung, die Zahl der Auschwitz-Opfer weit niedriger anzugeben als früher. Diese Revision wurde in der "Solidarnosc"-Zeitung GAZETA WYBORCZA veröffentlicht, auf die sich das NEUE DEUTSCHLAND bezieht. In der Meldung heißt es: "Im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau ist eine Gedenktafel zu Ehren der Opfer des Lagers offiziell entfernt worden, die deren Zahl mit vier Millionen angibt. (...) Jüngste Forschungen des Museums der Gedenkstätte hätten ergeben, daß die Zahl der Opfer rund 1.1 Millionen beträgt"} von den 1,3 Mill. In-sassen wurden 1.1 Mill. Juden, 150000 Polen, 23000 Zigeuner und 15000 Russen getötet, 223000 hätten die Greuel überlebt. (Vgl. Dr. Schickel, KOMM MIT 3/90, PRIVATD. v. 26790)

## KEIN ANDERES EVANGELIUM - AUSZUG AUS EINER PREDIGT -

von  
+ H.H. Dr. Otto Katzer

Liebe Christen,

am vergangenen Sonntag haben wir von der heiligmachenden Gnade gesagt, daß sie der lebendige Abglanz des dreieinigen Gottes in unserem Herzen ist: die Anteilnahme an der Natur Gottes! Zugleich mit ihr dringen in unsere Seele die eingegossenen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe, Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit. Aber auch die Gaben des Hl. Geistes nehmen in der Seele Platz bzw. ergreifen sie, und sie läßt sich ergreifen: Wissen, Weisheit, Rat, Stärke, Kunst, Frömmigkeit und Gottesfurcht. Wir haben uns den Unterschied zwischen den Tugenden und den Gaben des Hl. Geistes verständigt und gezeigt, daß wir bei den Tugenden mehr aktiv sind, während bei den Gaben des Hl. Geistes der Hl. Geist selbst in uns wirkt und unser Mitwirken meistens darin besteht, daß wir Seinem Wirken nichts in den Weg legen.

An zwei Beispielen wollen wir sehen, wie die Tugenden und die Gaben des Hl. Geistes uns **zurüsten** und fördern können. Wenn wir also bei der Fahrt durch das Meer des Lebens uns der Ruder bedienen, benutzen wir gleichsam die uns eingeflößten Tugenden um **weiterzukommen**. Setzen wir dagegen die Segel, so treibt der Wind des Hl. Geistes uns ohne eigene Mühe dem Ziel entgegen. Um diesen Sachverhalt noch näher zu beleuchten, benutze ich noch ein weiteres Beispiel, ein Beispiel, das von Mutter und Kind handelt. Dieses kann uns den Unterschied zwischen einfacher Tugend und den Gaben des Hl. Geistes weiter verdeutlichen. Das Kind an der Hand der Mutter ist gleichsam die Seele unter der Führung der Tugenden. Das Kind auf dem Arm der Mutter kommt schneller und ohne eigene Mühe zum Ziel: die Seele unter der Einwirkung des Hl. Geistes. Im dritten Beispiel nehme ich die Harfe als Vergleich her. Wir stellen uns die Seele als eine wohlklingende Harfe vor. Die Seele der reinsten Jungfrau und Gottesmutter Maria verströmte, als sie die Worte: "Siehe, ich bin die **Magd des Herrn**" aussprach, einen einmaligen wunderbaren Wohlklang - Ausdruck der eingegossenen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe. Doch dann griff der Hl. Geist in die Saiten ihrer Harfe und zauberte die erhabenste, staunenswerteste Laudatio daraus hervor, das Leben des reinsten und vollkommensten Menschen auf dieser Erde: den Gottmenschen - Ausfluß der Gaben des Hl. Geistes.

Wie der Hl. Geist sich der Mutter Gottes bediente, wie die heiligen Kirchenväter von Maria als der süßesten Harfe sprachen, welche der Sohn benutzte, um den Vater zu preisen, in gleicher Weise können wir die hl. Kirche mit einer solchen Harfe vergleichen. Auch hier greift von Zeit zu Zeit der Hl. Geist ein und bestimmt die unfehlbaren, unumstößlichen Lehren und Beschlüsse des öffentlichen und außerordentlichen Lehramtes der Kirche. Somit sind wir alle als Katholiken, Klerus wie Laienschaft, diesen Dogmen **verpflichtet**. Wer sich ihnen widersetzt oder <sup>sich</sup>weigert, sie anzunehmen, oder sie nicht so annimmt, wie sie formuliert, d.h. definiert wurden, sündigt schwerstens gegen den Hl. Geist.

Im Jahre 1786 wurde in Pistoia in Norditalien eine Provinzialsynode abgehalten, bei der praktisch all das, was heute in der sog. neuen Konzils-'Kirche' wie aus platzenden Eiterbeulen durchbricht, schon vorgetragen wurde. Sie wurde von <sup>auf</sup>Papst Pius VI. verworfen. Dort tauchten u.a. schon die Forderung nach Kürzung der Liturgie, besonders der hl. Messe, nach Einführung der Landessprache in der Liturgie und die lautgesprochene Verwendung der Sprache in derselben. Als eine gegen den Geist der hl. Kirche, als vermessene Anmaßung, die Kirche beleidigend, den Spott der Häretiker herausfordernd, die Grundsätze der Kirche mißachtend wurde diese **Bischöfskonferenz** von Pius VI. verworfen. Der Hl. Geist ist eben kein **schlaftrunkenes** Wesen, das von Zeit zu Zeit ein Nickerchen nötig hätte und derweil die Kirche sich selbst überließe. Auch die "aktive Teilnahme der Laien" im Gottesdienst war eine der damaligen Forderungen - ein alter Hut also, wie wir sehen -,

wie auch noch andere, heute wieder in Mode gekommene Provokationen. All dies wurde verworfen. Deren Propagandisten, Vordenker und Nachschwätzer wurden mit der Exkommunikation belegt, mit dem Kirchenausschluß bestraft bzw. als Häretiker verurteilt. Denn die Lehren des Apostolischen Stuhles und seine Beschlüsse sind unumstößlich, und selbst der, der sie als Papst, als Stellvertreter Christi definiert und verkündet hat als verbindliche Lehre, ist weder imstande noch befugt, daran etwas zu ändern oder diese Lehren wieder zurückzunehmen... legitimerweise! Und durch die Verkündigung als **verpflichtende** Lehre sind natürlich auch alle nachfolgenden Päpste gebunden! N.b. anhand dieses Kriteriums läßt sich ganz einfach und mit Bestimmtheit feststellen, daß seit dem Tode Pius XII. Sedisvakanz herrscht, d.h. daß der Stuhl Petri nicht besetzt ist.

Wir haben das letzte Mal darüber gesprochen, daß die hl. Kirche es verworfen hat, die Frau am liturgischen Geschehen bei der hl. Messe zu beteiligen. Das ist weder eine Zurücksetzung noch eine Herabstufung der Frau, meine Lieben, am allerwenigsten aber eine Verurteilung oder etwa eine Verachtung des weiblichen Geschlechtes. Es ist Christus selbst, der im Abendmahlssaal die Liturgie des Neuen Bundes begründend, allein den Aposteln Seinen Auftrag übergeben hat: "Tut dies zu meinem Gedächtnis!" Heilig soll und kann jeder sein, und diese unüberbietbare Würde ist keinem Geschlecht vorbehalten! Ich möchte heute nur noch darauf hinweisen, daß die hl. Kirche den Laien die aktive Teilnahme am Gottesdienst verboten hat, weil diese die dafür erforderlichen Weihen nicht erteilt bekommen haben. Darüber berichtet schon das Alte Testament. Eines Tages traten unter der Führung Korachs 250 Männer aus Israel an Moses heran und sprachen: "Nun ist es genug mit euch. Denn die ganze Gemeinde, alle miteinander sind heilig und Gott, der Herr ist mitten unter ihnen. Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des Herrn?" Moses wandte sich bestürzt an Gott und Gottes Strafgericht folgte auf dem Fuß: die Erde tat sich auf und verschlang alle 250 Männer samt ihren Familien. (Vgl. Num. 16) Auf dem Konzil von Trient brachte Kard. Villabandaeus diese Forderung der Reformatoren wieder zur Sprache: den Kelch - die Kommunion unter beiden Gestalten -, Zulassung verheirateter Männer zum Priesteramt und die Erlaubnis der Laienpredigt. Er lehnt dieses kategorisch ab als

- gegen jedes göttliche Gesetz gerichtet,
- gegen die christliche Ökonomie gerichtet,
- gegen die Sitten der hl. Kirche verstoßend,
- gegen die Erlasse der Päpste verstoßend,
- gegen die Beschlüsse der Allgemeinen Konzilien verstoßend,
- gegen jedes Recht und gegen die hl. Ordnung gerichtet!

Noch klarer verurteilt diese Forderungen der Vorsitzende jenes Konzils, Kard. Hosius, daß es nämlich niemand gestattet sei, die hl. Gefäße zu berühren, weder Kaiser noch König, und daß es noch weniger geduldet würde, wenn sich jemand in die hl. Handlungen einmischen wolle. Er beruft sich dabei auf den hl. Clemens, besonders aber auf den hl. Sixtus, der mit Nachdruck hervorhob, daß solche Dreistigkeit den Zorn Gottes hervorrufen würde, unter dem Schuldige wie Unschuldige zu leiden hätten. Kardinal Hosius wies auch auf das Beispiel des Korach, auf Oseas, auf Saul und auch auf Belsazer als beispielhaft für Gottes Zorn hin. Er nannte weiter die hl. Päpste Stephan (254-257), Sircius (384-399) und Leo V. (903), mehrere allgemeine Konzilien - und hier vor allem auf das IV. Konstantinopolitanische - hin. Sie alle, einschließlich des Tridentinums selbst, wie auch noch die Apostolische Konstitution "Auctorem fidei" Pius VI., mit der die Synode von Pistoia ein für allemal verdammt wurde, verurteilen Forderungen solcher Art.

"Wer mit dem Feuer spielt, wer sich nach der Hölle sehnt, wird sie erleben!" Und heute? Was ist die Ursache, daß wiederum diese alten Ladenhüter von den Reformern hervorgezogen werden? Prof. Lorenz, Nobelpreisträger für Medizin, bezeichnet die "völlige Unfähigkeit des sich Einfühlens und Sichdurcharbeitens zu einem Werterlebnis" als **die** Geisteskrankheit des 20. Jahrhunderts. Und deshalb hat das Heilige uns Heutigen gar nichts mehr zu sagen. Was bedeutet schon ein geweihter Kelch, wenn uns 30 Millionen Morde schon nichts mehr bedeuten, welche Jahr für Jahr an den unschuldigsten und wehrlosesten Wesen begangen werden? Wenn uns das nicht mehr berührt, wie sollte uns dann die unbotmäßige Benutzung heiliger Gefäße berühren, die den Laien von den Reformern-'Klerikern' ja direkt in die Hand gedrückt werden? - Ich schließe meine Predigt mit den Worten des hl. Paulus: "Macht euch nicht gleichförmig dieser **Welt**, sondern (...) erforscht, was der Wille Gottes ist, was gut, wohlgefällig und vollkommen." (Röm. 12,2) Amen.

## NACHRICHTEN, NACHRICHTEN ...

OFFENBARUNG AUCH AN NICHT-CHRISTLICHE RELIGIONEN? - Während der 8. Welt-'Bischofs'-Synode in Rom sprach 'Kard.' Ratzinger über den Stand der Arbeiten am sog. 'Welt-Kirchen-Katechismus, der nach ihm vorgeblich nicht ein "Kompendium des II. Vatikanums" sein soll. Angesprochen auf die Frage, wie die nicht-christlichen Religionen - aufgewertet durch das Dokument des Vatikanums II "Nostra aetate" - zu bewerten seien, meinte Ratzinger: "Zu der Frage, ob die nicht-christlichen Religionen schon an der Offenbarung teilhaben oder nicht, meint die Kommission (für den "Katechismus für die Weltkirche"), daß sich das Lehramt der Kirche (in der nach-konziliaren Ära - ist zu ergänzen, und dann müßte es heißen: Lehramt der 'Kirche' - mit ironisierendem Apostroph) noch nicht ausreichend klar dazu ausgesprochen hat". - Das Lehramt der Kirche (ohne Apostroph!) hat sich klar ausgesprochen: Abgesehen von den Offenbarungen im Alten Testament an das auserwählte jüdische Volk hat sich Christus als Gott offenbart... im Christentum, und nur die christliche Religion ist in Wahrheit Offenbarungsreligion. Wenn die anderen Religionen (Buddhismus, Islam etc.) auch Träger der Offenbarung wären, dann wäre Gott ein Gott, der sich in sich widersprechenden Aussagen und Postulaten offenbaren würde, d.h. dann wäre Gott nicht Gott, sondern "Vater der Lüge". (nach OSSERVATORE ROMANO vom 14.12.90)

FREIMAURERISCHE MISSION IN OSTEUROPA. - Nach der Öffnung bzw. des Zerfalls des Ostblockes ist eine ständige Zunahme von West-Importen in den dortigen Ländern festzustellen: neben der Pornographie - Beispiele dafür: Polen und Ungarn, wo Importeure solcher 'Ware' sehr schnell Millionäre werden - wird nun auch die Freimaurerei in diesen, ehemals vom Kommunismus beherrschten Ländern 'heimisch'. Die französische Zeitschrift L'HOMME NOUVEAU vom 2.9.1990 schreibt (zitiert nach SAKA-Informationen vom März 90): "Eine der weniger aufsehenerregenden, aber keineswegs weniger verwunderlichen und auch weniger für die Zukunft wichtigen Folgen der Umwälzungen in den Ländern des Ostens ist die Auferstehung der Freimaurerei überall dort, wo sie durch den Kommunismus unterdrückt war." Dies ist die Analyse der Zeitung LE MONDE. In ihrem Artikel gibt sie folgende Darstellung: 'Der Grand Orient und die Grande Loge de France leisten ihren Beitrag zur Liberalisierung der Länder des Ostens durch die Förderung der Wiederrückbildung der Freimaurerlogen insbesondere in der Tschechoslowakei und in Ungarn.' In Zagreb meldet die bis vor kurzem den Kommunisten nahestehende staatliche Tageszeitung VJESNIK im Nachklang: 'Die Freimaurer sind erneut unter uns'. In Italien trifft LA STAMPA, die Turiner Tageszeitung, die der Familie Agnelli, den Gründern des Fiat-Industriekonzerns gehört, den Außenminister des 'Grand Orient de France' bei der Wiedererobung des Ostens. Die Zeitung gibt ihrem Bericht den Untertitel: 'Die französische Freimaurerei umarmt erneut ihre vergessenen Brüder'. - Muß man nach der verfliegenen Illusion einer Wiedererobung des Ostens durch das Christentum eine neue Begeisterung für die 'Leuchten' der liberalen Aufklärung erleben? Während die angelsächsischen 'Brüder' sich zurückhaltender zeigen, gerieren sich die französischen Nachkommen der Freimaurer des Jahrhunderts der Aufklärung Voltaires sehr optimistisch in den Massenmedien. Sie organisieren Konferenzen mit den Notablen des Ostens. Sie manifestieren öffentlich einen bemerkenswerten Aktivismus. Dies ist ein unerwartetes Verhalten einer Organisation, welche die diskrete Geheimhaltung als eines ihrer fundamentalen Machtmittel benutzt. Hat vielleicht das Fieber der Perestroika sogar die Großmeister der Loge Frankreichs angesteckt oder ist die Ansteckung auf dem umgekehrten Weg geschehen? Das Böhmen Vaclav Havels nimmt den ersten Rang bei der freimaurerischen Erneuerung Mitteleuropas und des Ostens ein. Die Tageszeitung LE MONDE beginnt bezeichnenderweise ihren Artikel mit der Beschreibung des Blitzbesuches von Jean-Robert Rague, des Großmeisters des 'Grand Orient de France' in Prag." (zitiert nach SAKA-Informationen vom März 1991.)

STASI IN CHRISTENVERFOLGUNG VERWICKELT. - Der frühere Staatssicherheitsdienst der Ex-'DDR' war mitverantwortlich für die Folterung und Ermordung zahlloser Christen in Äthiopien. Er half maßgeblich beim Aufbau der Geheimpolizei des Staatspräsidenten Mengistu Haile Mariam. In seinem Auftrag wurden zwischen 1975 und 1989 über eine Million Menschen ermordet, darunter viele Christen, deren Kirchen geschlossen wurden. Viele Kleriker wanderten ins Gefängnis, wo sie teils elend verhungerten. (PRIVAT-DEPESCHE vom 7.11.90)



# BETRACHTUNGEN ÜBER DIE GEHEIME OFFENBARUNG 12,18 - 13,12

von  
Werner Nicolai

Die Geheime Offenbarung kann man nicht lesen wie einen einfachen Bericht. Die darin geschilderten Ereignisse sind in einem so dunklen symbol-sprachlichen Ausdruck wiedergegeben, daß sich ihrer Deutung erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Dies ist wohl auch mit der Grund dafür, daß es heute nicht genügend Theologen und Exegeten gibt, die sich mit dieser prophetischen Schrift auseinandersetzen.

Daß Apostaten und Irrgläubige, sofern sie sich damit befassen, zwangsläufig zu Fehldeutungen kommen müssen, versteht sich von selbst. So sind auch alle Kleinerer und Theologen, die sich den konziliaren Neuerungen unterworfen haben, nichtig fähig, Gläubigen die Heilige Schrift überhaupt zutreffend und in Übereinstimmung mit der Lehrtradition auszulegen, wenn sie sich deren Geist zueigen gemacht haben.

Indessen nimmt die Aktualität der Geheimen Offenbarung täglich zu. Es ist also unumgänglich, sich mit ihr immer und immer wieder zu **beschäftigen**, zumal die darin geschilderten Bilder mit der heutigen religiösen und kirchlichen Wirklichkeit auch schon auf den ersten Blick immer ähnlicher werden. Doch an wen sollen wir uns wenden? Die wenigen treu gebliebenen Priester haben vollauf zu tun, um ihre Amtspflicht zu erfüllen. In der Regel sind sie völlig überfordert.

Der hl. Paulus schreibt: "Trachtet nach der Liebe! Beeifert euch um die Geistesgaben, vorzüglich aber, daß ihr weissagt." (1. Kor. 14,1)

Der Völkerapostel wendet sich nicht nur an Theologen, sondern an die "Gemeinde Gottes zu Korinth" und damit an jeden Christen. Echte Weissagungen sind gegenwärtig nicht nur sehr selten, sondern auch nicht kirchlich überprüfbar, nachdem angebliche, vorgebliche oder tatsächliche Visionen bekannt gemacht werden bzw. worden sind. Mittlerweile gibt es vermutlich schon Hunderte von 'Visionären' und sog. 'Seherinnen', deren 'Erscheinungen' und 'himmlischen Botschaften' ganze Bücher füllen und die Herausgeber gewisser frommer Blätter samt ihren Mitarbeitern vollauf **beschäftigen**.

Um Weissagungen vorzutragen geht es in den folgenden Ausführungen nicht, wohl aber um den berechtigten Versuch, einige Textstellen der Apokalypse in Beziehung zu setzen mit dem aktuellen Weltgeschehen. Diese Betrachtung enthält Überlegungen, die vielleicht dazu anregen können, Teile der **johanneischen Apokalypse** nachdenklich zu lesen und mit anderen **Schriftstellen** zu vergleichen, vor allem mit den Prophezeiungen des HERRN.

"Der Tröster aber, der HEILIGE GEIST, den der Vater senden wird in meinem Namen, er wird euch alles lehren und euch alles in Erinnerung bringen, was immer ich euch gesagt habe." (Joh. 14,26)

+++

"Und der Drache stellte sich auf den Sand des Meeres." (Off. 12,18) - "Und ich sah aus dem Meere ein Tier aufsteigen, das hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Hörnern zehn Diademe, und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung." (Off. 13,1)

Der "Sand des Meeres" (lateinisch: arena) bedeutet auch "Strand", "Sandwüste", "Kampfbplatz", "**Tummel-** und Schauplatz". In der Arena des antiken Amphitheaters fanden bekanntlich die blutigen **Gladiatorenkämpfe** statt. Hier auch fanden viele Christen den Tod durch wilde Tiere.

Heute zeigt uns das Fernsehen eine Weltarena, auf der wir nacheinander Kriegsereignisse, brennende und zerstörte Ortschaften, Flugzeugabstürze, Naturkatastrophen mit allen verheerenden Folgen gezeigt bekommen, aber auch Unterhaltungssendungen und Filme für jeden, selbst den übelsten Geschmack. Wahrhaft ein optischer **Tummelplatz** für Dämonen!

Jesus hat in seinem Gleichnis vom Hausbau davor gewarnt, das Haus nicht auf Sand zu bauen. Das **Meergetade** ist ebenfalls für Wohnsiedlungen ein unsicherer Ort wegen der **Meeresfluten**. Das Meer ist hier zugleich das Sinnbild für Menschenmassen aus dem "Völkermeer" von Nationen, die keine feste Ordnung, kein tragendes Fundament und keine, von Gottes Gebot sich herleitende Verfassung haben.

Das aus dem Meer aufsteigende Tier (lateinisch: bestia) ist dem Drachen sehr ähnlich. Es hat ebenfalls sieben Köpfe und zehn Hörner - Sinnbilder der Macht - jedoch keine Kronen. Die Diademe auf seinen Hörnern sind Auszeichnungen, wie sie heute den Mächtigen, Erfolgreichen und Armeeführern überreicht werden. Man denke auch an Preisverleihungen für sog. 'Kunstwerke', die den Sinn für das Gute, Wahre und Schöne schlechthin pervertieren!

Das Tier ist ein Untergebener, ein Vasall des Drachen, der ja sieben Kronen trägt (vgl. Off. 12,3). Dies wird bestätigt in Off. 13,3: "Und der Drache gab ihm seine Macht und große Gewalt".

Die Zahl sieben ist eine heilige Zahl. Damit will der Drache sich den Anschein der Gottgleichheit geben, die Vorspiegelung der **Vollkommenheit**. In Wirklichkeit jedoch kommt es über die dreimalige sechs nicht hinaus. Seine Zahl ist die 666 mit der Quersumme 18.\*) Gemäß Off. 13,18 wird diese Zahl uns den untrüglichen Hinweis auf den "Menschen der Sünde", den Antichrist geben.

Die sieben Köpfe des Drachen stehen wohl auch für die hauptsächlichsten Irrlehrern, die Werke einer geistigen Zerstörung darstellen. Wir denken dabei an das Heidentum, an die Irrlehren der Manichäer und Arianer, an den Islam und den Protestantismus, an den aufklärerischen Rationalismus, an den Liberalismus und sein Gegenstück, den gottlosen Sozialismus (Kommunismus). Dem entsprechen die "Namen der Lästerung" auf den sieben Köpfen des Tieres.

Mit dem Tier, der Bestie, verbinden wir aber auch die Vorstellung von den Wölfen, die sich mit **Schafskleidern** zu tarnen suchen, um auf diese Weise unerkannt reißen und morden zu können (vgl. Matth. 7,-5). Gleichwohl sendet der HERR seine Jünger "wie Schafe unter die Wölfe", wobei er selbst das großartige Beispiel des "Guten Hirten" gibt, der "sein Leben opfert für die Schafe", während der "Mietling flieht, weil ihm an den Schafen nichts liegt" (Matth. 10,16; Joh. 10,11).

"Und das Tier, das ich sah, war einem Panther ähnlich, und seine Füße (waren) wie Füße eines Bären, sein Rachen wie der Rachen eines Löwen. Und der Drache gab ihm seine Macht und große Gewalt. Und ich sah eines von seinen Häuptern wie zum Tode verwundet, aber seine Todeswunde ward geheilt. Und bewundernd folgte die ganze Erde dem Tiere nach. Und sie beteten den Drachen an, der die **Gealt** dem Tiere gegeben, und sie beteten das Tier an, indem sie sprachen: Wer ist dem Tiere ähnlich und wer vermag mit ihm zu kämpfen? Und es war ihm ein Maul gegeben, groß zu sprechen und Lästerungen auszustoßen; auch ward ihm Gewalt gegeben, so zu tun zweiundvierzig Monate lang." (5,2-5)

Die **Eigenschaften** des Tieres werden näher beschrieben. Wenn es also einem Panther ähnlich ist, so soll damit die Kraft und Schnelligkeit, mit denen es seine Beute jagt, deutlich gemacht werden. Doch nicht nur das. Er gilt auch als Sinnbild für Wollust und Sinnlichkeit, die sich in der Regel plötzlich einstellt.\*\*)

Anfechtungen dieser Art kommen oft überfallartig über den Menschen. Der geschmeidige, muskulöse Körper des Panthers läßt an die allgemein übliche Überbewertung des Leiblichen denken, an den hohen Stellenwert, den Artistik, Kampf- und Leistungssport haben, an die Faszination waghalsiger Unternehmungen usw.

Des Bären stärkste Waffe ist seine Tatze. Wenn er angreift, erschlägt oder erdrückt er. Er gilt als grausam und heimtückisch, weil er keine Miene verzieht. Unerwartet schlägt er zu. Der Bär symbolisiert Völlerei und **Naschhaftigkeit**. Als "russischer Bär" kennt man ihn in Verbindung mit der Weltmacht der Sowjetunion,

---

\*) Die Multiplikation der Zahl 18, dem Symbol satanischer Zerstörung mit der **Schöpfungszahl** 37 zeigt das Ende der von Satan beabsichtigten Vernichtung der göttlichen **Schöpfung** an: 666.

\*\*) "Herder-Lexikon der Symbole", S.122.

deren militärisches Potential sehr groß ist.

Der Löwe wird hier wegen seines Rachens genannt. Sein Maul ist ein Symbol der Vernichtung, des Verschlingens und der unersättlichen Gier. Zudem ist es, wie Vers 5 verdeutlicht, ein Organ von Großsprecherei und Lästerungen. Hierzu ist unbedingt als Kontext zu zitieren:

"Seid nüchtern und wachsam, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann." ( 1. Petr. 5,8)

Mit Bedacht ist diese **Schriftstelle** für die Komplet, das kirchliche **Nachtgebet**, ausgewählt worden. In der christlichen Symbolik gilt überdies der Löwe als unheilvolle, strafende Macht.\*)

Wenn die sieben Köpfe des Tieres die hauptsächlichsten Irrlehren symbolisieren, dann ist das zum Tode verwundete Haupt das Heidentum, das sich wieder erholt hat. Im Mittelalter war es zunächst durch das Christentum überwunden, dann jedoch im Zeitalter der Renaissance wiederbelebt. Georgios Gemistos Plethon (13-55-1450), entwickelte eine heidnische Tugendlehre, einen heidnischen Kult und brachte die alte Götterlehre in ein neues System.\*\*\*) Heute dominiert das Neu-Heidentum überall **im gesellschaftlichen** Leben, während der christliche Einfluß fast zum Erliegen gekommen ist, besonders im Bildungsbereich. Heidentum bedeutet Ungebundenheit, Selbstherrlichkeit und Maßlosigkeit. Nach der gegenwärtig üblichen Sprachregelung heißt das dann Freiheit, Emanzipation und Selbstverwirklichung. Der Menge diesseitig orientierter Menschen gefällt es, so zu leben, wie es den Sinnen schmeichelt. **Deshalb** folgte die ganze Erde dem Tiere bewundernd nach".

Hier haben wir den modernen Götzendienst, denn die Zuwendung zu den Welt dingen verstellen die Sicht auf Gott hin, wodurch der Mensch, wenn er sich nicht davon losreißt, zuletzt **gott-los** wird. Ob es sich um die Unmenge unnützer und vielfach **verwerflicher** Bücher und sonstiger Druckerzeugnisse handelt, um die ebenso fragwürdigen, oft widerlichen Darbietungen der Theater und Kinos, um die Erzeugnisse einer verkommenen Kunst oder um technische Produkte - sie alle werden zu Götzen (oder können es werden; Anm.d.Red.), wenn der Mensch sich ihnen hingibt, ohne an seine eigentliche Bestimmung zu denken oder an das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe. Hier ist auf die Mahnungen Jesu von den Gefahren des Reichtums zu verweisen. Aber auch sehr anschaulich hat er die Haltung des irdisch gesinnten Menschen in seinem Gleichnis vom Gastmahl geschildert:

"Es fingen aber alle insgesamt an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe ein Landgut gekauft und bin genötigt, es anzusehen. Ich bitte dich, erachte mich für entschuldigt. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, ich gehe nun hin, sie auszuprobieren. Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen." (Lk. 14,18-20)

Das Staunen der Anbeter und Jünger des Tieres drückt sich in der Frage aus: "Wer ist dem Tiere ähnlich und wer vermag mit ihm zu kämpfen?" Es scheint, daß sich dem gewaltigen Einfluß des Tieres niemand entziehen könne; auch vermag niemand mit ihm in Konkurrenz zu treten. Man könnte die gleiche Frage den Christen in den Mund legen, nämlich mit dem Ton der Resignation: "Was kann man überhaupt noch gegen all die schlimmen Vorgänge tun? Aber der Herr hat uns die richtige Antwort gegeben: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben." Sodann nennt er die Bedingungen: "Verkauft, was ihr besitzt und gebt Almosen. Macht euch Beutel, die nicht veralten, einen Schatz im Himmel, der nicht abnimmt, wo kein Dieb dazukommt und den keine Motte verzehrt. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein." (Lk. 12,32-34)

Das großmäulige, lästernde Tier verkörpert in der Tat alles, wogegen sich die "kleine Herde" mit Recht empört und worüber sie sich entsetzt. Es leidet sogar die Maßnahmen, die gegen die Alkohol- und Drogensucht, gegen AIDS und Kriminalität, gegen Arbeitslosigkeit und viele andere Übel erdacht und vorgenommen werden,

---

\*) "Herder-Lexikon der Symbole", S.104 f.

\*\*) "Georgios G. Plethon und seine reformatorischen Bestrebungen" v. F. Schulze, Jena 1874.

wohl wissend, daß alles nur noch ärger wird, werden muß. Die "res publica", die Staatsangelegenheiten (d.i. die Politik) sind heillos durcheinandergeraten, ja chaotisch geworden. Und es gibt niemanden, der nicht in irgendeiner Weise davon betroffen und in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Die Massenmedien befinden sich fast völlig in der Gewalt des "Tieres" und erreichen die ganze Welt. Nirgends ist man sicher vor dem Gejaule und Gekrächze, das aus Radios, Kassettenrekordern und Musikboxen heraus uns allen in den Ohren dröhnt. Man kann wohl behaupten, daß die sicht- und spürbare Umweltverschmutzung, deren Ausmaß bestürzende Dimensionen angenommen hat, der geistigen Verschmutzung entspricht, die in unzähligen Seelen angerichtet worden ist.

"... auch ward ihm Gewalt gegeben, so zu tun, 42 Monate lang." (V.5) Mit dieser Zahl ist identisch Off. 12,6, wo es heißt: "Das Weib aber floh in die Wüste, wo sie eine von Gott bereitete Stätte hatte, daß sie daselbst 1260 Tage ernährt würde." In Kap. 11,2 wird berichtet, daß die Heiden die heilige Stadt zertreten: 42 Monate lang.

Der Woche mit 7 Tagen entspricht symbolisch die Weltwoche mit 7 Epochen. So sind 42 Monate oder 3 1/2 Jahre die Hälfte der Zeit bis zum Weltgericht. Mit dem Beginn der zweiten Hälfte der Zeit nach Christi Geburt beginnt das Wüten des Drachen gegen die Kirche. Bis dahin hatte das Weib, nämlich die Kirche, eine Stätte, wo sie der Widersacher nicht erreichen konnte. (Vgl. Kap. 12,3-6) Mit dem Ende des Mittelalters, das von den Feinden der Kirche als das "finstere" verleumdet wird, fängt somit die apokalyptische Epoche an, weil "das Geheimnis der Bosheit", das bereits wirksam ist, aufgehoben wird, bis der, "welcher es jetzt aufhält, hinweggeräumt wird" (vgl. 2. Thess. 2,7).

Offensichtlich ist die aufhaltende Macht die festgefügte staatliche Ordnung, die seit dem mittelalterlichen Kaisertum ständig abnimmt. Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges verschwanden die drei letzten Monarchien, die nicht der Freimaurerei unterworfen waren. Damit ist einleuchtend, daß zuletzt auch noch diejenigen Staaten mit einer katholischen Verfassung unter der Gewalt "des Tieres" nachgeben und einer entsprechenden Änderung zustimmen mußten.

Wer die letzten Bastionen schleifen ließ, die dem Erscheinen des Antichristen noch entgegenstehen, wird deutlich, wenn wir V.11 und 12 lesen: "Und ich sah ein anderes Tier aufsteigen aus der Erde, das hatte zwei Hörner, ähnlich einem Lamme, und redete wie ein Drache. Alle Gewalt des ersten Tieres übte es unter dessen Augen, und es brachte die Erde und ihre Bewohner dazu, daß sie das erste Tier anbeteten, dessen Todeswunde geheilt worden war." (Off. 13,11-12)

Das zweite Tier hat nur zwei Hörner, also weit weniger Macht als das erste. Auch übt es seine Gewalt "unter dessen Augen" aus, ist demzufolge ihm untergeben. Wichtig aber ist die Feststellung, daß es nicht aus dem Meere, sondern vom Festland kommt. Dem Festland entspricht die feste staatliche Ordnung. Diesem Bereich entstammt es, nicht dem aufgewühlten, **auführerischen** Völkermeer.

Wie wir gesehen haben, ist gegenwärtig nirgendwo mehr ein Staatswesen mit festgefügter christlicher Verfassung vorhanden. Infolgedessen kann das zweite Tier nur dem Bereich der Kirche entstammen, d.i. der Bereich, der dem Kommen des Antichristen noch Widerstand leisten konnte. Diese Auffassung wird noch gestützt durch die Ähnlichkeit mit dem "Lamme" und den zwei Hörnern, die gewachsen sind, also ein Teil seiner Natur, während die "Wölfe im Schafspelz" sich zur Tarnung verkleiden, um nicht erkannt zu werden.

Es stellt sich die Frage, wer bringt "die Erde und ihre Bewohner dazu, daß sie das erste Tier anbeten"? Wer tritt in Konkurrenz zu dem Herrn und regiert die Kirche auf seine Weise, auf die Weise des ersten Tieres, anstatt den Auftrag Christi zu erfüllen "weide meine Schafe"? Die Erde zu küssen, deren Bewohner er den Mächtigen der Finsternis ausliefert, ist nicht ein Akt der Verleugnung Christi (wie bei Petrus), sondern gleicht dem Kuß des Judas!

"Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht."

(Off. 2,29)

# DIE ERZIEHUNG ZUM CHRISTLICHEN MENSCHENBILD

von  
Dr.jur. Arthur Neupert

Die Erziehung zum christlichen Menschenbild hat zum Fundament die Erziehung zum jungfräulichen Leitbild mit zweifacher Zielsetzung:

1. Erziehung zum Leitbild der Jungfrau in der irdischen Schöpfungsordnung mit dem Ziel der eine Familie begründenden Ehe,
2. Erziehung zur Nachfolge Jesu Christi in einer übernatürlichen Schöpfungsordnung.

## I. DIE SCHÖPFUNGSORDNUNG DER EHE

1. Gott hat die Mädchen als Jungfrauen **geschaffen** und durch das Urphänomen der Jungfräulichkeit und Scham den Menschen zur Menschenwürde des Herrn der Schöpfung über das Tier erhoben.

Zugleich hat er **Jungfräulichkeit** und Mutterschaft zum Kennzeichen der Frauenwürde gemacht mit dem Gebot des Sittengesetzes, nachdem die Ehe alleinige Stätte leiblicher Gemeinschaft ist.

2. Geändert hat sich nur die Art der Durchsetzung des Sittengesetzes im Wandel der Eheschließung.

Im Altertum wurde die Ehe als Sippenehe vornehmlich durch den Vater als Repräsentanten der Sippe und der Sippe des Bräutigams geschlossen. Hierdurch wird das Sittengesetz des **Jungfrauenschutzes** verwirklicht, da der Vater aufgrund des Vaterrechts an seiner Tochter das Recht zur Abwehr jeden Angriffs auf die Tochter hatte und dadurch den vorehelichen Geschlechtsverkehr verhinderte.

Durch diese Sippenehe kam es auch zu dem die menschliche Kultur begründenden Leistungsprinzip. Der Vater gab die **Tochter** nur dem Bräutigam, der in der Lage war, eine Familie zu gründen und zu ernähren.

Zeichen für eine Elitebildung sind die Sagen, nach denen der Königstochter vom König nur der als Bräutigam gegeben wurde, der eine Heldentat beging.

3. Die Ehe hat sich Lauf der Geschichte zur freien Ehegattenehe gewandelt.

Die Kirche hat sie zur Grundlage ihres Eherechts gemacht. Das weltliche Eherecht baut auf dieser Grundlage auf, so daß allgemein die auf Lebensdauer gegründete, zur Liebe und Treue **verpflichtende** Einehe Anerkennung fand. Sie wurde auch im 20. Jahrhundert durch eine negative und eine positive Tatsache bestätigt.

Die negative Tatsache ist die Abschaffung der Dauerehe durch die russische Oktoberrevolution im Jahre 1917. Die katastrophalen Folgen dieser Ehezerstörung führte zur Wiederherstellung der Dauerehe nach 20 Jahren. Die positive Tatsache ist die Einführung der Einehe in einem Staat, in dem die dort herrschende islamische Religion die Vielehe gestattete, nach dem 1. Weltkrieg in der Türkei durch **Kemal Atatürk**.

So konnte der Bundesgerichtshof im Jahre 1954 das Sittengesetz der Ehe als internationales Recht proklamieren:

"Indem das Sittengesetz dem Menschen die Einehe und die Familie als verbindliche Lebensform gesetzt und indem es diese Ordnung auch zur Grundlage des Lebens der Völker und Staaten gemacht hat, spricht es zugleich aus, daß sich der Verkehr der Geschlechter grundsätzlich nur in der Ehe vollziehen soll, und daß der Verstoß dagegen ein elementares Gebot geschlechtlicher Zucht verletzt." (BGHSt. 1,46ff).

## II. DIE ÜBERNATÜRLICHE SCHÖPFUNGSORDNUNG

Die übernatürliche Schöpfungsordnung ist gegründet auf Jesus Christus. Das Opfer, das Jesus Christus für uns zur Erlösung von der Sünde durch seinen Tod am Kreuz gebracht hat, hat er in seinem Leben durch ein jungfräuliches Leben verwirklicht.

So wurde als Ideal der Nachfolge Jesu Christi die Nachfolge in seinem jungfräulichen Leben empfunden nach dem Vorbild des Apostel Paulus.

Am vollkommensten ist diese Nachfolge erfüllt worden in der katholischen Kirche durch das Zölibat der Priester, durch die Vielzahl der Orden mit dem dreifachen Gelübde von Keuschheit, Armut und Gehorsam und durch die Kongregationen, die zum Leitbild erkoren haben die erste Christin, die sich der Liebe Gottes vollkommen geöffnet hat, die Gottesmutter Maria. (...)

Die Anerkennung des jungfräulichen Leitbildes zeigt sich selbst noch in einer Umfrage der Zeitschrift "Jasmin" vom Januar 1972: Auf die Umfrage "Soll ein Mädchen, das etwas auf sich hält, auch heute noch unberührt in die Ehe gehen" antworteten mit Ja 65 % im Saarland, 50 % in Rheinland-Pfalz, 48 % in Schleswig-Holstein.

### III. DAS ATHEISTISCHE LEITBILD DER GEGENWART

#### 1. Der Triumph der Sünde

Das neue Leitbild steht in diametralem Gegensatz zur göttlichen Schöpfungsordnung, sowohl der natürlichen wie der übernatürlichen. Zu dieser Zerstörung der göttlichen Schöpfungsordnung, der Zerstörung von Scham, Ehe und Familie, ist es weitgehend erst in den siebziger Jahren gekommen, und zwar sowohl durch die Zerstörung des gesetzlichen Schutzes dieser Grundwerte im Strafrecht und Zivilrecht wie auch durch den Niedergang der Gesittung mit einer katastrophalen Zunahme der Unzucht im Privatleben (Voreheliche Unzucht, Ehescheidungen) und als öffentliche Unzucht (Porno) sowie der negativen Sozialindikatoren (Abtreibung, Aids, Drogensucht, Selbstmorde, Brutalität, Jugendkriminalität, Gotteslästerung).

#### 2. Das weibliche Leitbild der Sünde

Aus diesem Sumpf der Sünde der Selbstsucht ist das weibliche Leitbild der Sünde gewachsen als Leitbild der Unzucht und als Leitbild der Herrschsucht.

- 1) Das Leitbild der Unzucht ist das Leitbild der öffentlichen Hure, des Sexy-girl, das sich öffentlich schamlos genußsüchtig allen prostituiert, zum Aufstieg als höchstbezahlter Sexstar, herausgestellt täglich in der **Boulevard-**presse, wöchentlich in Boulevardillustrierten, auch für die Jugend ("Bravo").
- 2) Das Leitbild der Herrschsucht, das Leitbild der Emanze mit ihrem Ziel männlicher Selbstverwirklichung mit Geringschätzung der Mutterschaft und Befürwortung der Abtreibung: Diese Tendenz zur **Vermännlichung** ist zum Leitbild geworden, auch in der Mode. (...)

### IV. DIE NEUE ERZIEHUNG

#### 1. Die Erziehung zur Jungfräulichkeit

- 1) Die Erziehung steht heute im Vordergrund, da das Sittengesetz nicht mehr durch den Zwang der Sippenhehe durchgesetzt werden kann. Es bleibt nur noch ein beschränkter Rechtsschutz zugunsten des Sittengesetzes übrig durch das Eheverbot, das für Mädchen nur bis zum sechzehnten Jahre gilt, und die Bindung der Ehe an die Genehmigung der Eltern bis zur Volljährigkeit. Daher ist es mehr denn je nötig, die Jugend zum Gehorsam zu dem von Gott gebotenen Sittengesetz zu erziehen.
- 2) Der Selbstschutz der Jungfrau muß nunmehr zur Grundlage der Erziehung gemacht werden durch die Aufklärung: Der weiblichen - nicht der männlichen - Natur ist der Schutzwall geschenkt, der die Erfüllung des Sittengesetzes fordert, und zwar nicht nur leiblich, sondern auch seelisch. (...)
- 3) Diese Erziehung ist allgemeingültig, da das Sittengesetz für alle gilt (s.o. **I,3**). Daraus folgt die Verwerfung der sog. "Sexualerziehung", die die Lehre von der Allgemeingültigkeit des Sittengesetzes ablehnt.

#### 2. Die Erziehung zur übernatürlichen Schöpfungsordnung

Die Erziehung zur übernatürlichen Schöpfungsordnung in der Nachfolge zum jungfräulichen Leben Jesu kann nicht vom Staat, wohl aber von der Kirche gefordert werden. Der Staat muß jedoch diese kirchliche Erziehung gemäß dem Grundrecht der Glaubens-



und Gewissensfreiheit gestatten.

Angesichts der Zerstörung nicht nur der übernatürlichen, sondern auch der natürlichen Schöpfungsordnung durch das atheistische Leitbild ist die Kirche heute noch mehr als früher aufgerufen zur Erziehung für eine übernatürliche Schöpfungsordnung. (Anm. d. Red.: Bedingt durch den Abfall im Glauben hat die Reform-'Kirche' sich auch von der Durchsetzung der von ihr einstmals bewahrten moralischen Prinzipien verabschiedet, die Ausfluß dieses Glaubens waren.) Es ist ihre Aufgabe, die Erkenntnis zu wecken, daß in den katastrophalen Folgen des atheistischen Leitbildes das Strafgericht Gottes über die Sünde schon jetzt wirksam ist. Sie muß daher Buße und Sühne durch weitgehendere Nachfolge im Opfer Jesu fordern, insbesondere das Opfer der Nachfolge im jungfräulichen Leben Jesu in Priester- und Ordensberufen.

### 3. Die Erziehung nach dem Vorbild Mariens

Durch die Übermacht des weiblichen Leitbildes der Sünde, der Hure und Emanze, sind die Christen mehr denn je dazu berufen, alle Hilfen hiergegen, die ihnen geschenkt sind, in Anspruch zu nehmen.

Seit langem steht die mütterliche Hilfe der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria zur Verfügung. Sie ist gegründet auf das Wort des Herrn am Kreuz an den Jünger Johannes "Siehe da, deine Mutter" (Joh. 19,27). Maria schenkt ihre Hilfe als Leitbild und als Schutzherrin.

#### 1) Das Leitbild Mariens

Maria wird in einem Lied Meerstern genannt. Meerstern ist der Polarstern, nach dem sich die Seefahrer richten. So erscheint Maria als Leitbild aller Tugenden, vor allem der Tugend der Reinheit im Kampf gegen die Unzucht und der Tugend des Glaubens der Demut im Kampf gegen die Herrschsucht.

Als allerseligste Jungfrau und Gottesmutter vereint Maria das Leitbild der Jungfrau und Mutter im Geheimnis der Reinheit Gott geweihter Jungfräulichkeit und **Mutterschaft**. So wird Maria durch die Reinheit ihrer mütterlichen Gottesliebe sowohl zum Leitbild der irdischen Schöpfungsordnung der mütterlichen Liebe in der durch Christus geweihten Ehe wie auch das Leitbild der überirdischen Schöpfungsordnung im Leitbild der **jungfräulichen** übernatürlichen Gottesliebe ewigen Lebens. (...)

#### 2) Maria als Schutzherrin

Maria ist Schutzherrin der Tapferkeit. So wie Maria als Schlangenzertreterin "furchtbar wie ein Heer in **Schlachtbereitschaft**" den Sieg über Satan errungen hat, ist Maria Schutzherrin gegen satanische Angriffe; sie schenkt felsenfesten Widerstand Jungfrauen und Frauen gegen die Brutalität der Vergewaltigung.

Maria ist auch Schutzherrin der Schönheit. Wie schön sind Madonnenbilder durch Ausstrahlung der Hoheit der mütterlichen Liebe und der Demut Mariens. Wenn die Mädchen die Gottesmutter als Schutzherrin solcher Schönheit anerkennen und daher die Mode der Selbstsucht verwerfen, werden sie die Erfahrung machen, daß sie von den jungen Männern ebenso geachtet werden, wie sie die Gottesmutter verehren. (...) (von der Redaktion leicht gekürzt)

## **DER HL. JOHANNES CHRYSOSTOMUS ÜBER DEN WÜRDIGEN KOMMUNIONEMPfang**

"Wie viele gibt es, die wünschen: Könnte ich doch den Herrn von Gestalt sehen, sein Gesicht, seine Kleider, seine Schuhe! Wohlan, du siehst Ihn, berührst Ihn, genießt Ihn. Du willst nur das Gewand sehen, aber Er gibt sich dir selbst, nicht allein zu sehen, sondern sogar zu berühren, zu essen und läßt sich in dein Inneres aufnehmen. Es trete somit niemand voll Überdruß, voll Gleichgültigkeit hinzu, alle vielmehr voll Feuer, voll Glut und Begeisterung. (...) Somit muß man allzeit wachsam sein, denn es ist keine geringe Starfe, welche die unwürdigen Teilnehmer trifft." (Matthäus-Kommentar, 82. Homilie, "Bibliothek der Kirchenväter", Bd.27, S.146.)

## EINE ZEITUNG STELLT SICH VOR: "FRAKTUR"

Seit letzten Jahres erscheint im Turnus von zweimal monatlich eine neue Zeitung, FRAKTUR, die sich als "Deutscher katholischer Nachrichtendienst" für die Bereiche "Kirche - Politik - Wirtschaft - Kultur" sieht, und von sich behauptet, "endlich die kompromißlos katholische Zeitung" zu sein. In der Ausgabe vom 14. Okt. letzten Jahres, in der Nr.7, versucht die Redaktion von FRAKTUR ihre theologische Position zu umreißen. Die eigene Standortbestimmung sollte neuen Lesern gelten, die sich so ein vollständiges Bild verschaffen könnten. Die generelle Antwort, die FRAKTUR gibt, lautet: "Wir sind katholisch, so wie es unsere Vorfäter, die Heiligen und die Päpste bis zu Pius XII. waren." Diese pauschale Selbsteinschätzung wird im folgenden näher erläutert: "Unsere Zeitung steht auf dem Boden der katholischen Lehre der Jahrtausende, wie sie bis zum II. Vatikanischen Konzil (genauer: bis zum Ende des Pontifikates von Papst Pius XII.) verkündet wurde." Wie weit dies wirklich zutrifft, wird an den Antworten auf die aktuelle Situation deutlich: "FRAKTUR lehnt nicht das II. Vatikanum insgesamt ab, sondern diejenigen seiner Aussagen, die mit der Lehre der katholischen Kirche nicht vereinbar sind. Da diese Lehren jedoch häufig mit wahrhaft katholischen Äußerungen verknüpft oder vermischt und daher für den ungebildeten Laien sehr schwer erkennbar sind, steht FRAKTUR auf dem Standpunkt, daß jeder Katholik sämtliche Konzilstexte nebst den aus ihnen abgeleiteten Reformen grundsätzlich mit Skepsis zu betrachten hat. (...) Der Katholik hat die Pflicht, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen: Wenn Aussagen des Konzils mit der von der Kirche seit 2000 Jahren überlieferten göttlichen Lehre nicht zu vereinbaren sind, dann steht der Katholik vor einem Konflikt, den er nur lösen kann, indem er Gott - nämlich der überlieferten Lehre der Kirche - mehr gehorcht als den Menschen - nämlich den im Konzil versammelten Hirten." Aus dieser vorgeblich differenzierenden Einstellung resultiert auch die Haltung zum "jetzigen Papst": "Der Katholik war und ist gewohnt, den Papst als Stellvertreter Christi und als Haupt der Kirche zu respektieren. Die Päpste nach Papst Pius XII. haben jedoch, von Johannes XXIII. bis zu Johannes Paul II. in steigendem Maße, durch Wort und Tat die überlieferte Lehre der Kirche verwässert, vergrößert, ja verfälscht. Keiner von ihnen hat allerdings ein Dogma verkündet oder ein bestehendes Dogma widerrufen. (...) Zum ersten Mal in der Geschichte der Kirche sieht (der Katholik) sich gezwungen, mit der Lehre der Kirche (...) gegen die jetzige Kirche - also auch gegen den jetzigen Papst - Stellung nehmen zu müssen." (...) FRAKTUR steht auf dem Standpunkt, daß der jetzige Papst immer dann zu kritisieren ist, wenn seine Taten und Äußerungen nicht mit der katholischen Lehre der Jahrtausende übereinstimmen." Die Frage, woher es denn komme, daß "Papst und Kirche mit gespaltener Zunge reden", gibt FRAKTUR die Antwort: "Die Gründe dafür liegen in der Beeinflussung der kirchlichen Hierarchie durch kirchenfeindliche Kräfte, die seit langer Zeit - sicherlich seit mehr als 100 Jahren - in immer stärkerem Maße in sie eingedrungen sind. Diese Kräfte haben seit dem II. Vatikanum in der Kirche die Oberhand gewonnen." Dem Einwand, ob "der Papst", wenn er mit "gespaltener Zunge spricht", nicht selber zu "diesen Kräften" gehöre, wird wie folgt begegnet: "Das läßt sich nicht absolut einwandfrei feststellen, da niemand in das Herz des Papstes schauen kann. Es ist möglich, daß er gutwillig und treuherzig das Beste für Christus und die Kirche will, aber durch eigene Mängel oder fremde Kräfte daran gehindert wird, es zu tun. Es ist aber auch möglich, daß er mit bewußter Absicht an der Zerstörung der Kirche arbeitet."

Hier nur ein kurzer Einwurf, den die Redaktion von FRAKTUR hätte selbst machen können: Ist es denn überhaupt nötig, ins sog. 'Herz des Papstes' schauen zu müssen? Natürlich nicht! Es genügt zur Beurteilung, daß ein Papst eine Häresie öffentlich und hartnäckig vertritt, um ihn als "Papa haereticus", der "deponens" bzw. "deponendus", zu qualifizieren. Also die Kriterien, die die Kirche an die Hand gibt, werden von FRAKTUR nicht angewandt. Die hier skizzierte Selbstdarstellung ähnelt in den entscheidenden Punkten dem theologischen Programm der Econe-Richtung. Eine präzise Stellungnahme zur sog. "neuen Messe" erfolgt nicht. Eine eindeutige Option für den Ritus, "der auf dem Konzil von Trient bekräftigt wurde", kann ein dezidiertes Urteil über den häretischen 'N.O.M.' nicht ersetzen, da daraus keine Ablehnung der "neuen Messe" erfolgen muß.

Es bleibt zu erwarten, ob und wie weit die Zeitung nach diesen Kostproben theologischer Kenntnisse ihr hochgestecktes Ideal noch verwirklichen kann. E.H

## N A C H T R A G

Nachdem vorstehende Zeilen geschrieben waren, erreichten mich einige Unterlagen und Informationen, die mich veranlaßten, dem Unternehmen von FRAKTUR noch einige Aufmerksamkeit zu widmen. Zu diesen Unterlagen gehören u.a. eine Rezension des Herausgebers, Herrn Prof. Dr. Diethelm Brüggemann ("Petrus, liebst du mich?" in der Ausgabe vom 12.8.90) mit einem Leserbrief darauf aus der Feder von Herrn M.B., ein Rundschreiben an die Leser von FRAKTUR vom 18.1.81 und die Nr.15 von FRAKTUR vom 24.3.91, in der sich Herr Brüggemann unter dem Titel "Die Sekte von Econe" mit unserer Zeitschrift, insbesondere mit einem Artikel von Herrn Dr. Disandro, und der Zeitschrift CODE auseinandersetzt.

Die Kritik an unserer Zeitschrift würde ich übergehen, auch die herabsetzende Art, sich seinen Gegnern zu nähern, wenn sie nicht einen Passus enthielte, in dem das religiöse Genie eines Leon Bloy als "unchristlich" bezeichnet wird: "Außerdem verbreitet 'EINSICHT' einen unkatholischen 'Katholizismus'. Sie druckt etwa Auszüge des in den letzten vorkonziliaren Jahrzehnten fälschlicherweise als 'katholisch' hochgelobten **Schriftstellers** Léon Bloy, Auszüge, die auf Anhieb als völlig unchristlich zu erkennen sind."

Von dieser Einstellung zu einem der bedeutendsten religiösen **Schriftsteller**, die Frankreich hervorgebracht hat, der neben Ernest Hello eine unachgiebige, kompromißlose Erneuerung des christlichen Glaubens und des religiösen Lebens unter unendlich vielen persönlichen Opfern anstrebte, kann man fast erahnen, wie der 'katholische' Katholizismus des Schreibers solcher im höchsten Maße **ungerechten** Sentenzen aussehen muß. Schlaglichter auf diesen Katholizismus, der sich als "katholisch" apostrophiert, werfen zumindest folgende Beurteilungen von Personen, die für Herrn Brüggemann im Rampenlicht kirchlichen Lebens stehen bzw. standen. So schreibt er in der angeführten Rezension über Mgr. Wojtyla, den er für den rechtmäßigen Papst hält: "Der Papst kann keinesfalls als Häretiker bezeichnet werden, wenn er die päpstlichen Verlautbarungen nicht selbst verfaßt hat, wenn er sie möglicherweise gar nicht versteht. **Das aber** kann nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Alles ist daher möglich. Alles ist offen. Die Karten zu diesem Thema müssen neu gemischt werden." (Da auf diese makabren 'katholischen' **Spitzfindigkeiten** ein Leserbrief von Herrn M.B. als Antwort dienen soll, der es wert ist, daß er den Lesern unserer Zeitschrift vorgestellt wird, hier die Beurteilung der Einstellung von Mgr. Lefebvre zum "una cum" im "Te igitur" in der hl. Messe. Herr Brüggemann schreibt: "Jedenfalls war Erzbischof Lefebvre gut beraten, als er die Gebete für den Papst (gemeint: "una cum...") - wie es korrekt ist - nicht fallengelassen und daß er sich nicht auf Spekulationen über Rechtmäßigkeit oder ~~Unrechtmäßigkeit~~ der Papstwahl oder eines der nachkonziliaren Pontifikate eingelassen hat." Genau: nach dem Strickmuster "Augen zu und mitten durch" wurde von Econe aus jener Traditionalismus mit einer Arroganz verbreitet, die - und das muß festgestellt werden - den wirklich katholischen Widerstand hat ersticken wollen!

Nach diesen Kostproben eines 'katholischen' Katholizismus, der seine konzeptionellen Ansätze in der **Praxis** von Econe sucht, hier nun der angekündigte Leserbrief:

Sehr geehrter Herr Prof. Brüggemann!

Sie argumentieren, daß der Papst keinesfalls als Häretiker bezeichnet werden kann, wenn er die päpstlichen Verlautbarungen evtl. nicht selbst verfaßt hat, wenn er sie möglicherweise gar nicht versteht. Das könne aber nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Sie haben vollständig recht. Deshalb ist es schon seit langem eines meiner Anliegen, **festzustellen**, ob nicht auch die Dogmata

- a) von der Unbefleckten Empfängnis Mariens, verkündet 1852 von Pius IX.,
- b) von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel, verkündet 1950 von Papst Pius XII. stark in Zweifel gezogen werden müssen; denn wer gibt der Christenheit die Sicherheit, daß diese Kathedral-Entscheidungen von den entsprechenden Päpsten selbst verfaßt worden sind, ja, ob diese Päpste überhaupt verstanden haben, was sie da verkündet haben, ob sie nicht evtl. wie JP II ein Häppchen doof sind? Wer gibt mir jetzt überhaupt noch Sicherheit, ob nicht mein komplet-

ter "Denzinger" auf Lug und Trug aufgebaut ist? Wieviel unvernünftige Ghost-writers mögen da wohl am Werk gewesen sein? Und niemand hat verstanden, was er da überhaupt zu Papier brachte! Selbst die angeblichen Worte Christi: "Was auch immer (quodcumque) du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, und was auch immer (quodcumque) du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein", erscheinen mir nun logischerweise als nachösterliches Gemeindegemeinschaftsbeschluss. Schon hier hat die Gemeinde dem Heiland Worte untergeschoben, die Dieser gar nicht sagen wollte, weil Er sie gar nicht verstanden hätte. Auch Luther kann keinesfalls als Häretiker bezeichnet werden, wenn er seine Verlautbarungen nicht selbst verfaßt hat, wenn er sie möglicherweise gar nicht verstanden hat. Das aber kann nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Alles ist daher möglich. Alles ist offen. Die Karten zu diesem Thema müssen neu gemischt werden. Jedermann wird nun nach Ihren Ausführungen verstehen, daß selbst die jüngste deutsche Geschichte neu interpretiert werden muß. Denn wer kann schon genau sagen, ob Hitler alles das, was er unterschrieben hat, auch vorher genau gelesen hat? Und wenn er es gelesen hat, ob er dann auch alles verstanden hat? (...) Ich wünsche Ihnen weiterhin den Mut, una cum Ch. Morgenstern dem philosophischen Grundsatz zu huldigen: "Und also schloß er messerscharf, daß nicht sein kann, was nicht sein darf." Sie haben die ganze **Konzils-** kirche auf Ihrer Seite und tun keinem weh. (...)

(gez.: M.B. aus Hagen)

N.B. man muß sich einmal darüber klar werden, bei welchen Relativismen die sog. Verteidiger der econeistischen Position Zuflucht suchen müssen, um die Praxis von Mgr. Lefebvre und von denen, die sie mittragen, 'rechtfertigen' zu können!

Einen Einblick in die Situation von FRAKTUR und die interne Verbindung zu Econe, besonders zu ihrem Generaloberen, Franz Schmidberger, gewährt ein Rundschreiben der Redaktion an ihre Leser vom 18.1.91: "Wir können FRAKTUR nur fortsetzen, wenn unsere Leser uns durch Spenden unterstützen. (...) Die Zeitung muß eine 'Durststrecke' von ca. zwei Jahren überstehen, damit sie sich trägt. (...) Wir haben im Augenblick ca. 500 Abonnenten; jeden Tag kommen ein bis zwei hinzu. (...) Und wie so waren wir so 'dumm', uns auf ein derart riskantes Unternehmen einzulassen? Haben wir uns verkalkuliert? Nein. Wir haben FRAKTUR in enger Fühlungnahme mit dem deutschen Distrikt der 'Priesterbruderschaft St. Pius X.' vorbereitet. Der deutsche **Distrikt-** obere wußte - bis in die Einzelheiten des Lay-Out hinein - genau, welchen Inhalt und welchen Charakter die Zeitung haben würde. Der Plan - wir haben die Zeitung seit 1987 vorbereitet - wurde seinerzeit vom Generaloberen gefördert: 'Eine ausgezeichnete **Idee**'. Uns war zugesagt worden, daß die **Priesterbruderschaft** 2000 bis 3000 Exemplare zum Auslegen in ihren Meßzentren abnehmen werde. (...) Urplötzlich, am 29. April 1990 (...) ließ man uns fallen. (...) Kein Wort der Erklärung - bis heute nicht. (...) Das alles geschah, wie wir guten Grund haben anzunehmen, auf einen Wink des **General-** oberen hin. "

Man wird es abwarten müssen, ob die "Winke des Generaloberen" Franz Schmidberger auch in Zukunft solche Wirkung haben oder ob nicht die jahrzehntelangen Widersprüche, die nur mühsam in der Person von Mgr. Lefebvre zusammengehalten wurden, sich nach der einen oder anderen Richtung hin artikulieren. Intern sind die theologischen Debatten, die bisher unterdrückt wurden, schon im Gange. Man macht sogar Zugeständnisse an heimliche Sedisvakantisten, nur Schmidberger dürfe davon nichts erfahren. Und sicherlich werden die Kritiker unter den Seminaristen nicht gerade ihre 'Munition' bei Herrn Prof. Brüggemann mit seinen Relativismen einkaufen. E. Heller

\*\* \*\* \*

#### DER HL. PFARRER VON ARS:

Die Mutter Gottes hat uns zweimal als ihre Kinder angenommen, bei der Menschwerdung Christi und am Fuß des Kreuzes. Sie ist also zweimal unsere Mutter. Das Herz Mariens ist so liebevoll und zärtlich zu uns, daß die Herzen aller Mütter zusammen, verglichen mit ihrem, ein Nichts sind. Nur die hl. Jungfrau hat das erste Gebot ganz erfüllt: "Du sollst den einen Gott anbeten und ihn aus all deinen Kräften lieben." Sie hat dieses Gebot aus ganzem Herzen erfüllt... Alles, worum die Mutter ihren Sohn bittet, wird ihr gleichermaßen gewährt.

# DIE HL. RITA VON CASCIA

VON  
Eugen Golla

Obwohl Rita schon dem ausgehenden Mittelalter angehört, trägt das, was uns über die so populäre Heilige überliefert wird, stark legendäre Züge, da die nicht zahlreichen Lebensbeschreibungen vielfach aus späterer Zeit stammen und mündliche Überlieferungen als Grundlage haben.

Wie der hl. Franz von Assisi stammt auch Rita aus dem lieblichen Umbrien, wo sie etwa 1381 in Rocca Porena, nahe Cascia geboren wurde. Ihre Eltern, die wegen ihrer Gottesfurcht bei den Mitbürgern hoch in Ehren standen, waren schon bejahrt, als ihre Gebete um ein Kind erhört worden waren. Sie gaben ihrem Töchterchen den Namen Margherita, der in die volkstümliche Form Rita verkürzt wurde.

Schon im Alter von 12 Jahren wollte sich das Mädchen für das **Kloster** leben entscheiden: die Eltern aber bangten um ihre Versorgung und entschlossen sich, sie zu verheiraten. Ihre Wahl war nicht glücklich: sie suchten für ihre Tochter einen Mann aus, der sich als jähzornig und brutal entpuppte und der auch nicht davor zurückschreckte, die junge Frau zu mißhandeln. Mit engelgleicher Geduld ertrug aber Rita diese Behandlung, ohne ein Zeichen von Klage. Mit Einwilligung ihres Mannes unterzog sie sich strengen Fasten, eifrigen Gebeten und übte viele Werke der Barmherzigkeit aus. Schließlich wurde ihr die Gnade zuteil, daß sich ihr Mann änderte - zum Erstaunen aller, die ihn kannten - und sein rohes Benehmen ablegte.

Seine frühere Rauflust ließ allerdings bei manchen den Gedanken an Rache nicht erlöschen: nach 18 Jahren während der Ehe wurde er von ehemaligen Feinden ermordet. Er hinterließ zwei achtzehnjährige Söhne, die sein zu Gewalttaten und zu Jähzorn neigendes Naturell geerbt hatten. Rita, die den Mördern ihres Mannes verziehen hatte, bat auch ihre Söhne von Vergeltung abzusehen: vergebens! Da bat sie Gott, er möge ihre Söhne, die den Tod ihre Vaters rächen wollten, von dieser **Welt** zu nehmen, ehe sie sich durch eine neue Bluttat versündigt hätten. Beide Söhne fielen kurze Zeit darauf einer Seuche zum Opfer.

Nun allein in dieser **Welt** stehend, versuchte Rita, ihren seit früher Jugend gehegten Wunsch nach einem Leben im Kloster zu erfüllen, und bat um Aufnahme im Kloster der Augustinerinnen von Cascia. Dreimal erhielt sie einen ablehnden Bescheid, da man nur junge Mädchen, aber keine Witwen aufnehmen wolle. In ihrer Verzweiflung nahm sie Zuflucht zu den drei Heiligen, die sie schon immer besonders verehrt hatte: den hl. Johannes den Täufer, den hl. Augustinus und den hl. Nikiaus von Tolentino. Als sie eines Tages, wie so oft, bis Mitternacht gebetet hatte, erschienen ihr diese drei Heiligen und geleiteten sie in das Kloster, in das sie trotz verschlossener Tore, die mit eisernen Schössern verriegelt waren, ohne weiteres eintreten konnte. Als dieses Wunder bekannt wurde, erhielt die beharrliche Witwe die Genehmigung zur Aufnahme in die **Ordensgemeinschaft**. In ihrem neuen Stand führte Rita ein intensives und konzentriertes religiöses Leben. Sie trug das Zilizium, ein härenes Gewand, das in der Bußpraxis der Urkirche und des Mittelalters verwendet wurde, heftete Dornen in ihr Gewand und widmete besonders die Zeit von Mitternacht bis zum Sonnenaufgang der Meditation über die Passion des Herrn.

Im Jahre 1443 fühlte sie nach einer ergreifenden Predigt des **Volks**predigers Jacopo della Marca, eines Franziskanerpaters, der in Italien schon berühmt geworden war und später heiliggesprochen wurde, einen Schmerz am Kopf. Ein Dorn aus einer Dornenkrone hatte sich gelöst und war ihr in die Schläfe gedrungen. Die Schmerzen, welche diese nun ständig offene Wunde verursachten, ertrug sie mit großer Geduld bis zu ihrem Tode. Es heißt, daß sie sich ein einziges Mal schloß und zwar anlässlich ihres Besuches von Rom, wohin Rita gepilgert war, um den Jubiläumsablaß zu gewinnen. Da 1450 das erste **Jubiläumsjahr** im 15. Jahrhundert stattfand, unternahm somit Rita in ihrem 70. Lebensjahr die Pilgerfahrt in die Heilige Stadt.

Sehr zahlreich sind die Berichte über Wunderheilungen, die sie bewirken konnte. So wird erzählt, daß sie krankes Mädchen, dessen Mutter sie um ihre Fürbitte gebeten hatte, geheilt wurde.

Rita starb nach langer Krankheit im Alter von etwa 77 Jahren am 22. Mai 1457. Es wird berichtet, daß eine Cousine, die einen steifen Arm hatte, beim Berühren des in der Kirche aufgebahrten Leichnams Ritas geheilt wurde. Papst Urban VIII. gestattete 1627 nach Prüfung der an ihrem Grabe sich ereignenden Wunder ihre Verehrung als Selige. Ihre Heiligsprechung erfolgte 1900 durch Papst Leo XIII. Die Kirche feiert ihr Fest am 22. Mai.

Ein Beweis für die Beliebtheit der Heiligen ist die an ihrem Festtage stattfindende Weihe der sog. Rita-Rosen. Über ihren Ursprung berichtet die Legende, daß auf Ritas Wunsch mitten im Winter eine Rose an einem Rosenzweig erblühte.

---

#### Benützte Literatur:

Melchers, Erna und Hans: "Die Heiligen, Geschichte und Legende" Augsburg 1980, Artikel "Rita von Cascia".

Stadler, Joh. Ev.: "Vollständiges Heiligenlexikon in alphabet. Ordnung" 5. Band, Augsburg.

"Vies des Saints" Band 5, Paris 1947.

\*\* \*\* \*

# DIE KIRCHE ALS BRAUT CHRISTI

von der  
sel. Anna Katharina Emmerich

Über den ersten Adam senkte Gott einen Schlaf nieder, eröffnete seine Seite, nahm ihm eine seiner Rippen, baute Eva, das Weib, die Mutter aller Lebendigen daraus und führte sie zu Adam; da sprach dieser: "Das ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch, der Mann wird Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und sie werden zwei in einem Fleische sein." - Dieses war die Ehe, von der geschrieben steht: "Dieses Sakrament ist groß, ich sage aber in Christus und der Kirche"; denn Christus, der neue Adam, wollte auch einen Schlaf, den Schlaf des Todes, an dem Kreuze über sich kommen lassen, wollte auch seine Seite eröffnen lassen, auf daß die neue Eva, seine jungfräuliche Braut, die Kirche, die Mutter aller Lebendigen, aus ihr erbaut würde; er wollte ihr das Blut der Erlösung, das Wasser der Reinigung und seinen Geist geben, die drei, welche Zeugnis geben auf Erden; er wollte ihr die heiligen Sakramente geben, auf daß sie eine reine, unbefleckte, heilige Braut sei, er wollte ihr Haupt, wir alle sollten ihre Glieder und dem Haupte Untertan sein, wir sollten Bein von seinem Bein, Fleisch von seinem Fleisch sein; er hatte, die Menschheit annehmend und den Tod für uns sterben wollend, auch Vater und Mutter verlassen und seiner Braut, der Kirche, angehangen und ist mit ihr ein Fleisch geworden, sie nährend mit dem heiligsten Sakramente des Altars, in welchem er sich uns vermählet fort und fort, und er wollte mit seiner Braut, der Kirche, auf Erden sein, bis wir alle in ihr bei ihm im Himmel sein würden, und er hat gesagt: "Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

(Vgl. Emmerich, Anna Katharina: "Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi" Aschaffenburg 1962, Seite 108 f.)

\* \* \*

## HINWEISE DER REDAKTION:

- 1.) Wir suchen weiterhin Mitarbeiter für Übersetzungsarbeiten aus dem Italienischen und Spanischen. Bitten melden Sie sich bei der Redaktion.
- 2.) Bitte geben Sie und Adressen von möglichen Interessenten an unserer Zeitschrift an.



# ZUM TODE VON MGR. LEFEBVRE

von  
Eberhard Heller

Nach längerer Krankheit ist am 25. März dieses Jahres, am Montag in der Karwoche, Mgr. Marcel Lefebvre in Martigny / Schweiz im Alter von 85 Jahren gestorben, nachdem es eine ganze Weile um ihn und seine Bruderschaft in der Öffentlichkeit ruhiger geworden war. Die Beerdigung fand am Dienstag nach Ostern in Ecône statt.

Mgr. Lefebvre war am 29.11.1905 in dem nordfranzösischen Tourcoing, Diözese Lille, geboren worden. Zum Priester wurde er am 21.9.1929 durch Mgr. Lienart, den damaligen Bischof von Lille, geweiht, von dem er am 18.9.1947 auch zum Bischof konsekriert wurde. Im Jahre 1932 war Abbé Lefebvre in die Ordensgemeinschaft der Missionare vom Hl. Geist eingetreten und wurde als Missionar in Gabun / Afrika bis 1946 eingesetzt. Bis zu seiner Bischofsweihe Regens eines Seminars, ernannte ihn Pius XII. am 22.8.1948 zum Apostolischen Delegaten für das französischsprachige Afrika. Am 14.9.1955 bestieg Mgr. Lefebvre den Bischofsstuhl von Dakar. Durch Johannes XXIII. wurde er 1960 in die zentrale Vorbereitungskommission für das II. Vatikanum berufen, der u.a. auch S.E. Mgr. Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc angehörte. Wegen seines Verzichtes auf den erzbischöflichen Stuhl von Dakar erhielt er 1962 die Diözese Tulle in Frankreich, die er jedoch nur kurze Zeit leitete. Von seinem danach ausgeübten Amt als Generaloberer des Ordens der Missionare vom Hl. Geist trat er wegen dessen "liberalen Tendenzen" im Jahre 1968 zurück. Mgr. Marcel Lefebvre hatte sich bereits während des Konzils als Verfechter einer konservativen Linie bekannt gemacht, nachdem es seinem Konsekrator Lienart, inzwischen zum Kardinal kreiert, am 15.10.1962 gelungen war, auf dem Konzil die verhängnisvolle Wende herbeizuführen, als es darum ging, die 160 Mitglieder der Konzilskommission zu wählen, in die ausschließlich dezidierte Modernisten aufgenommen wurden.

Für unseren Freundeskreis wurde Mgr. Lefebvre als Vertreter der Tradition interessant, als er 1970 ein Seminar nach katholischen Vorstellungen in Fribourg / Schweiz eröffnet hatte, das bald nach Ecône umzog. Mgr. Lefebvre galt damals als Hofnungsschimmer im Widerstand gegen die einsetzende Zerstörung "von oben", war er doch zunächst in der Öffentlichkeit der einzige Bischof, der sich der Einführung der modernen Riten widersetzte. Viele hätten ihn als Führer der Traditionalisten gesehen, was er aber stets ablehnte. Schnell waren nach Ecône Kontakte geknüpft. Mgr. Lefebvre erwiderte die Besuche und kam nach München. Allein aus dem Freundeskreis der Una Voce - Gruppe Maria traten eine ganze Reihe von Studenten ins Econer Seminar ein, unter ihnen - was beinahe vergessen ist - der jetzige Generaloberer Franz Schmidberger, Abbe Klaus Wodsack, kurzfristig Oberer für den deutschsprachigen Distrikt, und Michael Wildfeuer, derzeitiger Rektor der Schule in Diestedde. Bald jedoch setzte die Kritik aus den Reihen derjenigen, die eine religiös und theologisch stringent katholische Linie verfolgten, am theologischen Programm Lefebvres und seiner Haltung zum sog. N.O.M. und dem Okkupanten des römischen Stuhles, Paul VI. ein, den Mgr. Lefebvre und auch Mgr. Ngo-dinh-Thuc aus der Vorbereitungskommission bestens kannten. Die erste Kritik stammte aus der Feder des Vaters unseres Kirchenkampfes, Herrn Dr. Hugo Maria Kellner, der aus den U.S.A. nach Ecône angereist kam und sich gründlich informierte, Resultat: das theologische Konzept von Mgr. Lefebvre ist inkonsequent, seine praktische Zielsetzung illusionär. Die vorgelegte Kritik erhärtete sich. In den folgenden Jahren zeigte sich, daß er nicht bereit war, sich theologisch-dogmatischen Argumenten zu öffnen. Ein schrittweises Abrücken des Freundeskreises erfolgte. Im Jahre 1978 erfolgte unsererseits die erste deutliche Kritik am Econer Programm und seinem Chef, nachdem Mgr. Lefebvre im Jahre 1976 bereits die "friedliche Koexistenz der vor- und nachkonziliaren Riten" gefordert hatte. Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß es im Freundeskreis umstritten war, ob man zumeinen Mgr. Lefebvres Taktieren mit dem Vatikan tolerieren könne oder müsse, und zum anderen, ob man sich durch eine öffentliche Stellungnahme von ihm absetzen sollte. Die Widersprüche zwischen Orthodoxie und Orthopraxis von Mgr. Lefebvre wurden aber mittlerweile so deutlich und belasteten den wirklichen Widerstand in einem Ausmaße, daß immer mehr seiner Anhänger von ihm abrückten.

Mgr. Ngo-dinh-Thuc war damals höchst erstaunt, als Bischof Lefebvre ihn wegen

der Bischofsweihe im Jahre 1981 und ihrem Bekanntwerden für verrückt erklärte - öffentlich!, die er - Lefebvre - dann einige Jahre später, 1988, drei seiner Priester selbst spendete. Ich übersehe nicht, daß dadurch eine Veränderung in seinem Verhältnis zum abgefallenen Rom eingetreten ist, provoziert durch Wojtyla, und mir entgeht auch nicht, daß sich die Econer Bruderschaft in letzter Zeit verstärkt theologischen Problemen zuwendet, Problemen, die wir bereits vor zwanzig Jahren gelöst haben, an deren Aufarbeitung u.a. die Abbés Wodsack, Schmidberger und Wildfeuer mitgewirkt hatten.

Schließlich soll ein weiteres Problem nicht unerwähnt bleiben: das Problem der Gültigkeit der Weihe von Marcel Lefebvre zum Priester und zum Bischof durch den Freimaurer und Satanisten Lienart - eine Tatsache, die Lefebvre selbst in einer Rede am 25.5. 1976 in Montreal / Kanada bestätigte. Mir ist kein ernsthafter Versuch bekannt, sich den damit verbundenen Fragen zu stellen. Man hat das ganze Problem verdrängt. Theologen vom Range eines H.H. Dr. Katzer, Mgr. Carmona und Mgr. Vezelis, selbst Mgr. Guerard des Lauriers rieten dazu, die Weihe sub conditione nachzuholen. Auch das Angebot S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc, die sakramentale Sicherheit durch Weihe sub conditione wieder herzustellen, ließ Mgr. Lefebvre unberücksichtigt.

So bleibennach dem Hinscheiden ihres Gründers der Bruderschaft St. Pius X. diese ungelösten Probleme als Erbe hinterlassen.

Requiescat in pace

\*\* \*\* \*

## Nachrichten, Nachrichten, Nachrichten ...

RELIGIÖSER AUFBRUCH IN DER SOWJETUNION - In den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl der Taufen in der UdSSR mehr als verdoppelt: von 640000 im Jahre 1985 auf 1,6 Millionen im Jahre 1989. Die Zahl der kirchlichen Trauungen hat sich verdreifacht. Alte Klöster, die zweckentfremdet gebraucht oder während der Verfolgungszeit verfallen waren, werden ohne größere Mittel mit viel Geduld wieder aufgebaut. Die Erneuerung des religiösen Lebens in Rußland steht im Gegensatz zu der atheistischen Grundtendenz der Leute in Mitteldeutschland, die kaum etwas von Gott gehört haben und die mit diesem Begriff fast nichts anfangen können. Auf die Frage, "wie wichtig Gott in ihrem Leben sei", antworteten 42%: "Völlig unwichtig." Wohlgemerkt: diese Leute haben nicht einmal eine theistische Vorstellung, geschweige denn die Vorstellung eines Gottes, der sich den Menschen geoffenbart hat... und daß die katholische Kirche beauftragt ist, dieses Offenbarungsgut zu verwalten... und daß die sich als katholisch gebärdende Kirche eben nicht die wahre legitime ist. Um diese Gedankengänge dezidiert vortragen zu können, bedarf es erheblicher missionarischer Arbeit und viel Geduld. Helfen Sie, verehrte Leser, der Redaktion bei diesem Bemühen durch das Vermitteln von Adressen aus Mitteldeutschland, damit wir ihnen entsprechendes Material zusenden können. Sie können aber auch Hefte der EINSICHT anfordern und sie selbst versenden. In gewissem Umfang könnten wir auch Standard-Literatur für katechetische Zwecke besorgen, die Sie ebenfalls an interessierte Personen oder Gruppen in Mitteldeutschland weiterleiten könnten. Bitte schreiben Sie der Redaktion.

### In eigener Sache

Verehrte Leser!

Die neuen Einzahlungsformulare, die den Heften normalerweise beiliegen, weisen eine Zeile für den Eintrag von Name und Adresse des jeweiligen Spenders auf. Bitte tätigen Sie den entsprechenden Eintrag, damit wir Ihre Spende quittieren können. Falls Name und Adresse des Spenders fehlen, können wir nicht feststellen, von wem wir unterstützt werden.

# MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, den 4.5.90

Verehrte Leser,

mit dem vorliegenden Heft erhalten Sie die erste Nummer des 21. Jahrganges. Wie bei solchen Anlässen üblich, erlaube ich mir auch diesmal, Sie um eine entsprechende Spende für die Fortführung unserer Arbeit und die Deckung der damit verbundenen Unkosten zu bitten. Zahlscheine liegen diesem Heft bei. Aber nicht nur für unsere Arbeit bettele ich um Unterstützung, sondern auch für die vielen Notleidenden in den Ländern Afrikas und besonders für das Volk der Kurden, das zwischen machtpolitischen Gegensätzen zerrieben wird. Für Ihre Unterstützung - geistige und materielle - meinen herzlichen Dank im voraus.

Es sind in letzter Zeit eine ganze Reihe von Briefen bisher unbeantwortet geblieben. Bitte haben Sie Verständnis, wenn die Antworten auf sich warten lassen. Wirklich eilige Angelegenheiten werden, wie bisher üblich, schnell erledigt. Ansonsten bitte ich Sie, verehrte Leser, mich weitgehend von Recherchen, Informationen etc. zu entlasten. Ich habe dazu keine Zeit mehr - leider.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die Redaktion bei ihrem Apostolat unterstützen würden durch die Weitergabe von Probestücken der EINSICHT, die wir Ihnen gerne kostenlos zur Verfügung stellen, und durch die Vermittlung von Adressen möglicher Abonnenten. Wenn schon die Reformer ihre Missionsarbeit einstellen und nur noch 'dialogisieren': wir nicht!

Ich wünsche Ihnen ein gnadenhaftes Pfingstfest und die Gaben des Heiligen Geistes

Ihr Eberhard Heller

\*\* \*\* \*

## INHALTSANGABE

	<b>Seite:</b>
Predigt über das Pfingstfest (hl. Leo d.Gr.)	
Predigt über das Pfingstfest (hl. Leo d.Gr.).....	2
Über den Heiligen Geist (hl. Pfarrer von Ars, Jean-Marie Baptiste Vianney).....	5
Gebet zur Mutter Gottes (hl. Ephräm der Syrer).....	5
Aus einem Brief von S.E. Mgr. M. Carmona (übers.: G.M.).....	6
Das Pendant (Eberhard Heller).....	8
"Kein anderes Evangelium" (+ H.H. Dr. Otto Katzer).....	12
Betrachtungen über die Geheime Offenbarung 12,18 - 13,12 (Werner Nicolai).....	15
Die Erziehung zum christlichen Menschenbild (Dr.jur. Arthur Neupert).....	19
Eine Zeitung stellt sich vor (Eberhard Heller).....	22
Die hl. Rita von Cacia (Eugen Golia).....	25
Die Kirche als Braut Christi (Anna Katharina Emmerich).....	26
Zum Tode von Mgr. Lefebvre (Eberhard Heller).....	27

\* < \* \*\*

### GOTTESDIENSTORDNUNG ST. MICHAEL, MÜNCHEN, WESTENDSTR. 19

Donnerstag	9. Mai	Fest CHRISTI HIMMELFAHRT — anschließend Maiandacht —	Hl. Messe	9.00 Uhr
Sonntag	12. Mai	Sonntag nach Christi Himmelfahrt — anschließend Maiandacht —	Hl. Messe	9.00 Uhr
Sonntag	19. Mai	PFINGSTSONNTAG — anschließend Maiandacht —	Hl. Messe	9.00 Uhr
Montag	20. Mai	PFINGSTMONTAG — anschließend Maiandacht —	Hl. Messe	9.00 Uhr
Sonntag	26. Mai	Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit — anschließend Maiandacht —	Hl. Messe	9.00 Uhr
Donnerstag	30. Mai	FRONLEICHNAMSFEST — anschließend Feierliche letzte Maiandacht —	Hl. Messe	9.00 Uhr

# NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

ROCK UND SATANISMUS - Die Zeitschrift KRIEG DEM RAUSCHGIFT der Anti-Drogen-Koalition bringt eine Abbildung einer Party mit folgender Beschreibung: "Mick Jagger, der Hohepriester der Rockmusik, liebt das Dekadente und betet Satan an. Hier in illustrierter Gesellschaft bei der **Geburtstagsfeier** (!) des (inzwischen auch schon verstorbenen) Fürsten Johannes von Thurn und Taxis". Herr Dr. **Grössler**, von der Christeninitiative, dessen Rundschreiben dieses Zitat entnommen ist, kommentiert: "Man muß schon recht intim sein, zu einer **Geburtstagsfeier** eines so erlauchten Herrn eingeladen zu werden. Bemerkenswert, daß Franz Josef Strauß bei einer Jagd dieses Hauses überraschend ums Leben kam."

SCHULBUCHSKANDAL - Ein vom SPD-Kultusminister Hans Schwier für Nordrhein-Westfalen zugelassenes Schulbuch ("Politik im Aufriß", Ausgabe B, **Bd.2**, Diesterweg-Verlag) preist den DDR-Sozialismus mit folgenden Worten: "**Im Sozialismus leben die Menschen in Wohlstand und Frieden! Aber jeder muß arbeiten, und jeder kann zur Schule gehen, jeder hat Arbeit. (...) Ich bin für den Sozialismus.**" - Solche Propaganda ist nicht nur verlogen, sondern verhöhnt **w i s s e n t l i c h** diejenigen Menschen, die in einem solchen 'Wohlstandsstaat' leben müssen bzw. mußten.

TIERE - Kurz vor der Wiedervereinigung von West- und Mitteldeutschland (der Osten wurde an Polen verschachert, Hauptverantwortliche: v. Weizsäcker und Kohl) schrieb ein polnischer Schüler über die Deutschen: "Die Deutschen sind schlimm wie wilde Tiere. Ein solches Volk dürfte gar nicht existieren. Und nun wollen die sich auch noch vereinigen!" - Man vergleiche hierzu die Aussagen von Herrn Walesa, derzeitiger polnischer Ministerpräsident, über die Vernichtung der Deutschen. (PRIVATDEPESCHE vom 4.7.90)

DER ISLAM BEDROHT DIE CHRISTENHEIT - Vernichtung des Christentums programmiert. - Im Sommer 1990 wurde von 24 Regierungen **afrikanischer** Länder die "**Islam-in-Afrika-Organisation** (IAO) gegründet. Ihr Sitz ist nun in Lagos, der Hauptstadt Nigerias. Nigeria, das mit etwa 100 Millionen Menschen das bevölkerungsreichste Land Afrikas ist, gehört ebenso zu den IAO-Gründern, wie der flächenmäßig größte afrikanische Staat, der Sudan. Auf der **IAO-Gründungssitzung** wurde beschlossen, das Christentum und andere, nichtislamische Religionen zu vernichten. Die IAO-Länder sollen möglichst rein islamische Staaten werden. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden erste konkrete Schritte festgelegt: Nur noch Moslems sollen in wichtige öffentliche Ämter berufen werden. Es soll dafür gesorgt werden, daß bei Wahlen nur Mohammedaner in Führungsfunktionen gelangen. Möglichst bald soll auch das islamische Recht, die Scharia, eingeführt werden. So können westliche **Rechtssysteme** zerschlagen und zugleich die Christen diskriminiert werden, denn das islamische Recht benachteiligt sie entscheidend. (MITTEILUNGEN AN FREUNDE UND FÖRDERER der IGFM - Frankfurt, **Nr.6** vom Nov/Dez 1990).

AIDS-KATASTROPHE IN SIMBABWE. - In dem vormaligen Staat Rhodesien, der mit Hilfe von Fr. M. Thatcher an die Kommunisten verschachert und '**frei**' wurde (viele haben diese '**Freiheit**' nach der 'Befreiung' auf bestialische Weise mit dem Tod bezahlt!!!), herrscht inzwischen eine andere grausige Macht: AIDS. Die Zukunft Simbawwes ist durch die Immunschwäche-Krankheit AIDS "ernsthaft bedroht". Nach Schätzungen des Nationalen **AIDS-Rates** sind bereits jetzt mehr als eine halbe Million Menschen durch die Seuche infiziert. 25% davon sind kleine Kinder im Alter bis zu fünf Jahren. Die Krankenhäuser sind überfüllt mit **AIDS-Kranken**. Jeden Tag sterben Hunderte an der schrecklichen Seuche. Ganze Ortschaften sind schon entvölkert (nach PRIVATDEPESCHE Nr.49/90). - Inzwischen sollen afrikanische 'Theologen' den 'Vatikan' gebeten haben, die Sexualmoral zu lockern und den kulturellen Vorstellungen Afrikas anzupassen (gemeint: Vielweiberei etc.) Wahrscheinlich geht diesen '**Theologen**' der Untergang ihres Kontinents noch zu langsam vorstatten.

VERHÖHNUNG DER VEREHRUNGSRITEN. - Deutsche Erstaufführung von Jean Genets "Sie" in Bochum. - Jean Genets (1910-1986; bekannter **französischer Schriftsteller**, wegen seiner obszönen Sprache umstritten) Stück ist eine Verhöhnung des Papsttums. Es entwirft das Portrait eines in starren Amtsformen eingeschlossenen Menschen - bei Genets eine "Sie" -, der diesen Formen durch **blaspemischen** Spott entfliehen will: "Ich tanze den Papst. Ich bin ein Schwindel... sehen Sie." (nach AACHENER VOLKS ZEITUNG vom 31.1.1991)